

DEUTSCHES

HANDWERKSBLATT

HANDWERKSKAMMER
RHEINHESSEN

№
02
24

GUTENBERG MUSEUM

Berufe Rallye durch Mainz

Das Handwerk spielerisch kennenlernen

RAINER SCHELL
ARCHITECT 1969

89174



VEREINBARKEIT
Wenn Mitarbeiter
Angehörige pflegen

TARIFE
So entwickelten sich die
Ausbildungsvergütungen



RÜCKENWIND FÜR SELBST- STÄNDIGE



**BESTER
KMU-KREDIT**

**TARGOBANK
BUSINESS-KREDIT**



Ausgabe 35/2023

Mit unserem Business-Kredit

- Schnelle Kreditentscheidung
- Freie Verwendung
- Kostenlose Sonderzahlungen möglich
- Persönlicher Ansprechpartner vor Ort

#chefsein

targobank.de/geschaeftskunden

TARGO  BANK
GESCHÄFTSKUNDEN



Foto: © Handwerkskammer Rheinhausen

GEGEN RECHTS!

Liebe Handwerkskolleginnen und Handwerkskollegen,

in diesen Tagen gehen Hunderttausende in Deutschland auf die Straße, um für unsere Demokratie und gegen Ausländerfeindlichkeit zu demonstrieren. Als öffentlich-rechtlich organisierte Handwerkskammer können wir uns keinen Demos anschließen, lassen Sie mich aber dennoch einige grundsätzliche Bemerkungen machen:

Das Handwerk ist genauso bunt wie unsere Gesellschaft. In unseren Betrieben arbeiten Menschen aus aller Herren Länder friedlich miteinander zusammen, es gibt Menschen unterschiedlichster Religion oder sexueller Orientierung, mit den verschiedensten politischen Ansichten und Weltanschauungen. Und wir sind als Wirtschaftszweig aber auch als deutsche Volkswirtschaft auf jeden und jede dieser Menschen angewiesen. In meinem Geschäft und in meinem Alltag erlebe ich es,

dass es nicht darauf ankommt, wo jemand herkommt oder welche Religion jemand hat, sondern nur Fleiß, Ehrlichkeit und die Motivation, sich einzubringen.

Es ist also gut, wenn es sehr viele Menschen in Deutschland gibt, die dies nun auch öffentlich in Erinnerung rufen. Der Erfolg Deutschlands in den letzten Jahrzehnten und in der Zukunft hat auch mit unserer Weltoffenheit und Toleranz zu tun. Ich freue mich, dass dies in unseren Betrieben jeden Tag auch so gelebt wird.

IHR HANS-JÖRG FRIESE

PRÄSIDENT

HANDWERKSKAMMER RHEINHESSEN



KAMMERREPORT

- 6** Jahresempfang der Wirtschaft
- 10** 16 Champions im Handwerk
- 14** Praktikumswoche



POLITIK

- 16** Bürokratieentlastungsgesetz IV liegt als Entwurf vor
- 18** Orthopädietechniker fordern Reform
- 19** Bürokratieabbau
- 20** Ehrenamt leicht gemacht
Interview mit Berthold Schröder



S
16

Mit dem Bürokratieentlastungsgesetz IV soll eine Entlastung von 682 Millionen Euro pro Jahr einhergehen.

Foto: © Stefan Simmerung/Alexander Sell



S
6

Jahresempfang der Wirtschaft



BETRIEB

- 22** Beruf und Pflege: »Wir müssen reden!«
- 26** Pflege-Guides: Vertraute Helfer im Betrieb
- 28** Heizungstausch: Das gibt der Staat dazu
- 29** Neues Recht für Personengesellschaften
- 30** Unfallverursacher muss alle Werkstattkosten tragen
- 32** Zimmerer nicht mehr die Nummer 1
- 34** Smarte Zwei-In-Eins-Lösung
- 36** Leserumfrage



TECHNIK & DIGITALES

- 38** KI - So profitieren Handwerker im Betriebsalltag



GALERIE

- 42** Saudade: Sehnsucht nach Lissabon
- 44** Tapeten, die Geschichte erzählen

Foto: © iStock.com/smalaw1



RHEINLAND-PFALZ

- 48 »Geld allein wird die Konjunktur nicht retten«
- 50 Landesehrenpreis: Jetzt bewerben!
- 51 Neujahrsempfänge



KAMMERREPORT

- 52 Walk in Day Makerspace
 - 53 Handwerkskammer auf der BIM
 - 54 Eiserner Meisterbrief
 - 54 Handwerk trifft Handwerk
 - 56 Handwerker-Rallye
 - 57 Mehr Handwerksbetriebe
 - 58 Termine
- Impressum



SIGNAL IDUNA 
füreinander da

Ihr PLUS auf dem Arbeitsmarkt.

Unsere betriebliche Krankenversicherung für Mitarbeitende.

Eine betriebliche Krankenversicherung von SIGNAL IDUNA kann für Ihr Unternehmen einen großen Unterschied machen. Investieren Sie in die Gesundheit Ihrer Mitarbeitenden mit Vorteilen für beide Seiten. Überzeugen Sie sich von unseren Leistungen.

signal-iduna.de/bkv+



S
10

Handwerkskammer gratuliert acht Landes-
siegern, zwei Bundes-
siegern und sogar einem
Deutscher Meister

Foto: © Stefan Semmer

Vizekanzler und Bundeswirtschaftsminister
Dr. Robert Habeck bei seiner Rede



Jahresempfang der Wirtschaft

VIZEKANZLER UND BUNDESWIRTSCHAFTSMINISTER DR. ROBERT HABECK IN MAINZ ZU GAST



Links: Gruppenbild der Kammervertreter mit Vizekanzler Robert Habeck, Ministerpräsidentin Malu Dreyer

Rechts: (v.l.n.r.) Hans-Jörg Friese, Anja Obermann und Kreishandwerksmeister Alzey-Worms Bernd Kiefer

Links: Anja Obermann mit Bert Christmann von der Volksbank Darmstadt Mainz

Rechts: (v.l.n.r.) Kreishandwerksmeister Bernd Kiefer im Gespräch mit dem Vizepräsidenten der Handwerkskammer Gerhard Wunsch und Andrea Friese





Text: **Christoph Visone**

Tausende Vertreter aus der Wirtschaft und der Politik kamen beim Jahresempfang der Wirtschaft in der Mainzer Rheingoldhalle zusammen. Nach der Eröffnung durch den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen Dr. Marcus Walden kam es zu einer Podiumsdiskussion mit der rheinland-pfälzischen Ministerpräsidentin Malu Dreyer, an der auch Handwerkskammer-Präsident Hans-Jörg Friese teilnahm.



- 1** Kreishandwerksmeister Bernd Kiefer (l.) mit der ehemaligen Vizepräsidentin der Handwerkskammer Rheinhessen Marina Schlusnus
- 2** Podiumsdiskussion zu aktuellen wirtschaftlichen Lage. (v.l.n.r.) Ministerpräsidentin Malu Dreyer, HWK Präsident Hans-Jörg Friese, Dr. Wilfried Woop (Präsident Zahnärztekammer RLP)
- 3** Kammerpräsident Hans-Jörg Friese (r.) spricht mit Bundesminister Robert Habeck (l.) und Ministerpräsidentin Malu Dreyer
- 4** Anja Obermann (r.) im Gespräch mit den beiden Bundestagsabgeordneten Daniel Baldy (SPD) und Tabea Rößner (Die Grünen)

Friese forderte den Abbau der Bürokratie: »Die Betriebe des Handwerks brauchen dringend eine massive bürokratische Entlastung und eine verlässliche Zukunftsperspektive. Hier ist die Politik gefordert, endlich ins Machen zu kommen.« Er verwies auf einen 100 Punkteplan des Zentralverbands des deutschen Handwerks.

Anschließend sprach der Ehrengast Bundeswirtschaftsminister und Vizekanzler Robert Habeck über die wirtschaftliche Lage und seinen Besuch in Rheinhessen. Im Foyer der Rheingoldhalle kam es dann noch zu einem »Get together«.





Anja Obermann im Gespräch mit dem Mainzer Bürgermeister Günter Beck, der Verkehrs- und Umweltdezernentin Janina Steinkrüger und dem Vorsitzenden der Mainzer Grünen Jonas König.



Foto: © Stefan Sammer und Alexander Seil



Oben: Der Mainzer Oberbürgermeister Nino Haase und Hans-Jörg Friese
Unten: v.l.n.r.: Petra Schaller und Stefan Korus (beide Kreishandwerkerschaft Mainz-Bingen), Daniel Schilling und Daniel Volkheimer (beide IKK Südwest) und Anja Obermann



Oben: Kreishandwerksmeister Bernd Kiefer spricht mit Vertretern der Firma Holzbau Huth aus Alzey
Unten: Anja Obermann mit Günter Jertz (IHK Rheinhessen) und Arne Rösse (IHK Koblenz)





Oben: Das anschließende »Gettogether«

Links: Tausende Zuschauer in der Rheingoldhalle in Mainz



Oben: Ralf Claus (Oberbürgermeister Ingelheim am Rhein) mit Daniel Baldy, Bundestagsabgeordneter

Oben: Die beiden Vertreter der Tischlerinnung Edgar Martin und Frank Baumeister mit Begleitung

Unten: l.v.l.n.r.: HWK-Präsident und Hauptgeschäftsführerin Hans-Jörg Friese und Anja Obermann, IHK-Hauptgeschäftsführer Günter Jertz und Vizekanzler Dr. Robert Habeck

Unten: Martina und Anja Obermann mit Ata Delbasteh (Vorsitzender SPD Mainz) und Landesministerin Katrin Eder





Gruppenbild der Ausgezeichneten

16 Champions aus Rheinhausen!

HANDWERKSKAMMER GRATULIERT ACHT LANDESSIEGERN,
ZWEI BUNDESSIEGERN UND SOGAR EINEM DEUTSCHER MEISTER.

Text: *Christoph Visone*



Handwerkskammerpräsident Hans-Jörg Friese betonte bei der Eröffnung der Siegerehrung, wie vielseitig das Handwerk ist. Er lobte die Siegerinnen und Sieger, dass sie mit ihrer Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft im Handwerk, auf höchstem Niveau ihre Leidenschaft und ihr Talent unter Beweis gestellt haben. Die Teilnehmer werben für ein modernes und vielfältiges Handwerk. Vor der Preisverleihung gab es noch eine Podiumsdiskussion mit der Social-Media-Beraterin der Handwerkskammer Rheinhausen und dem Dachdecker Meister Jonas Dämgen. Beide zeigten den Gewinnern und den Zuschauern Beispiele auf, wie sie durch Social-Media sich selbst, aber auch ihr Handwerk oder ihre Firma noch mehr in den Fokus setzen können. Hans-Jörg Friese und Hauptgeschäftsführerin Anja Obermann ehrten jeden Gewinner anschließend einzeln unter Applaus der anderen Gewinner und Besucher. Im Anschluss an die Siegerehrung gab es noch ein Meet & Greet bei Rheinhausischen Spezialitäten und Musik von Fabian Schreiber.

Die anwesenden Preisträger, sehen Sie auf den folgenden Seiten.



Tim Borrmann im Gespräch mit Anja Obermann



Deutscher Meister im Handwerk: Paul Ostermann von Zimmermann Bedachungen



Fabienne Sulfran, Vorsitzende der Unternehmerfrauen, Präsident der Handwerkskammer Rheinhesse Hans-Jörg Friese und Vize-Präsident Gerhard Wunsch



Dominik Ostendorf, Stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Rheinhesse, Präsident Hans-Jörg Friese und Ruth Boekle, Mitarbeiterin im rheinland-pfälzischen Ministerium für Wirtschaft



Stefan Korus, HWK Vorstandsmitglied mit Frau im Gespräch mit Fabienne Sulfran



Regier Austausch bei der Podiumsdiskussion: Dachdeckermeister Jonas Dämgen (l.) und Social-Media-Beraterin Julia Mehr.



Samuel Engler, Konditor,
1. Landessieger aus der Firma Christine Jung



Garvin Schüler, Raumausstatter,
1. Landessieger aus der Firma Karl-Heinz Lanz



Dominik Hess, Feinwerkmechaniker,
2. Landessieger vom Max Planck-Institut



Felix Willi Kliemt, Zimmerer,
1. Landessieger aus der Firma Borrmann Zimmerei und Dachdeckerei



Tom Altenhofen, Metallblasinstrumentenmacher,
3. Bundessieger aus der Firma Gebr. Alexander Rhein.



Fabienne Sulfran vom Bestattungsinstitut Sulfran nimmt die
Urkunde stellvertretend für ihre Mitarbeiterin Svea Häger,
1. Landessiegerin entgegen.



Johanna Luise Jaskosch, Schornsteinfegerin,
1. Landessiegerin aus der Firma Christian Hilburger



Frederike Fey, Friseurin,
1. Kammersiegerin aus der Firma Chris Best



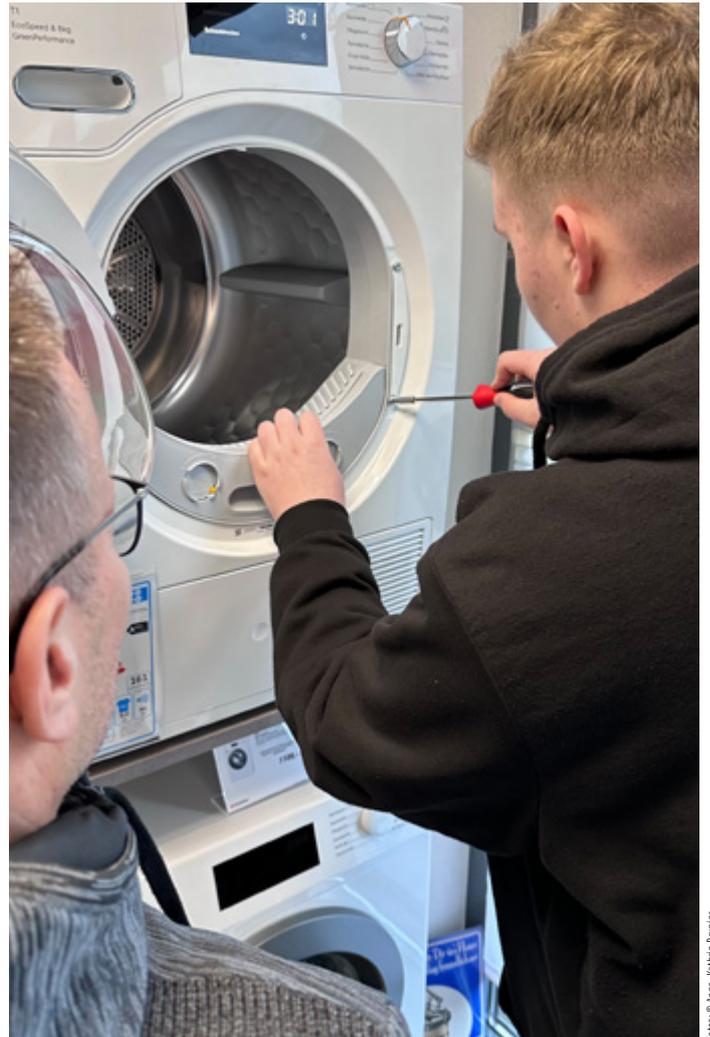
Jonathan Zeller, Tischler,
2. Landessieger aus der Firma Olaf Alexander Weber



Siyamand Byram, Informationselektroniker,
1. Landessieger aus der Firma Service Center Schmidt

Praktikumswoche in Alzey

MIT »SCHNUPPERPRAKTIKA« DIE BERUFSORIENTIERUNG VERBESSERN



Fotos: © Anne-Kathrin Brunner

Die Meister der Unternehmen zeigen den Schülerpraktikanten das jeweilige Handwerk.

Mit dem neuen Format einer Praktikumswoche unterstützte die Handwerkskammer Rheinhessen, gemeinsam mit der Agentur für Arbeit Alzey und der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen, Schülerinnen und Schüler der Gymnasien Römerkastell und Elisabeth-Langgässer (ELG) in Alzey bei der Wahl des passenden Berufsweges.

In eintägigen Kurzpraktika hatten die 119 teilnehmenden Schüler und Schülerinnen der 9. und 10. Klassen die Möglichkeit gehabt, an vier Tagen in vier unterschiedlichen Berufen und Unternehmen ihrer Region einen Einblick zu erhalten, sich ein eigenes Bild verschiedener Berufe zu machen, Arbeitsabläufe in Unternehmen kennenzulernen sowie ihre Interessen und Fertigkeiten zu testen. Gleichzeitig hatte die Praktikumswoche auch den Unternehmen die Möglichkeit geboten, sich als Arbeitgeber zu präsentieren, duale Ausbildungswege vorzustellen und sich bei den potentiell künftigen Fachkräften als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren.

Zur Auswahl hatten den Schülerinnen und Schüler insgesamt 64 Unternehmen aus elf Berufsfeldern aus den unterschiedlichsten Bereichen gestanden, angefangen von Landwirtschaft und Umwelt, Elektro-, Metall- und Maschinenbau, Bau, Architektur und Vermessung, Technik und Technologiefelder, Produktion und Fertigung, Wirtschaft und Verwaltung, Gesundheit, Dienstleistungen, Verkehr, Logistik sowie Kunst, Kultur und Gestaltung.

Anja Obermann, Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer Rheinhessen, hatte gesagt: »Mit der Praktikumswoche bekommen junge Menschen die einmalige Gelegenheit, in gleich mehrere Branchen und Berufsfelder reinzuschnuppern und erste Kontakte zu knüpfen. Das erleichtert den Einstieg in ein intensiveres Praktikum, eine Ausbildung oder ein duales Studium zu einem späteren Zeitpunkt. Auch den Betrieben aus der Region hatte sich so eine tolle Möglichkeit geboten, außerhalb der regulären Praktikumszeiten junge Menschen für Handwerksberufe zu begeistern - ein großer Mehrwert für alle Beteiligten!«



„Sie lässt mich
einfach gut
aussehen.“

Mewa. Berufskleidung im Rundum-Service.

Jetzt mehr unter mewa.de/rundum-service



Bürokratieentlastungsgesetz IV liegt als Entwurf vor

DAS JUSTIZMINISTERIUM HAT DEN REFERENTENENTWURF FÜR DAS VIERTE GESETZ ZUR ENTLASTUNG DER BÜRGER, DER WIRTSCHAFT SOWIE DER VERWALTUNG VON BÜROKRATIE VERÖFFENTLICHT. DAS HANDWERK IST ENTtäUSCHT.

Text: Lars Otten_

Das lange vom Handwerk geforderte vierte Bürokratieentlastungsgesetz (BEG, Gesetz zur Entlastung der Bürgerinnen und Bürger, der Wirtschaft sowie der Verwaltung von Bürokratie) nimmt Formen an. Das Bundesjustizministerium hat jetzt den Referentenentwurf für das BEG IV vorgelegt. Laut Ministerium liegt das Entlastungsvolumen bei etwa 682 Millionen Euro jährlich. Der Gesetzentwurf ist Teil des von der Bundesregierung auf ihrer Kabinettsklausur in Meseberg beschlossenen Entbürokratisierungspakets.

»Wir entlasten unsere Unternehmen spürbar von Bürokratie. Denn sie brauchen Abhilfe vom Bürokratie-Burn-out, das sie seit Jahren plagt. Genau daran setzt unser Meseberger Entbürokratisierungspaket an. Damit entlasten wir unsere Unternehmen um mehr als drei Milliarden Euro pro Jahr. Das BEG IV ist Teil dieses Pakets, mit dem wir vor allem gegen die Zettelwirtschaft vorgehen«, sagt Justizminister Marco Buschmann (FDP). Er kündigt an, dass der Bürokratieabbau mit dem BEG IV nicht abgeschlossen sei: »Wir werden weiter mit Hochdruck daran arbeiten, Bürgern und Unternehmen das Leben in Deutschland leichter und unbürokratischer zu gestalten.«

STELLSCHRAUBEN NEU JUSTIEREN

Der Koordinator für bessere Rechtsetzung und Bürokratieabbau, Benjamin Strasser, ergänzt: »Der Abbau von Bürokratie verlangt, viele Stellschrauben neu zu justieren. Jedes Ressort der Bundesregierung, aber auch die Länder und Kommunen sind hier gefordert.« Bürokratieabbau brauche nicht nur vielfältige Lösungen, sondern auch einen Mentalitätswechsel, besonders auf der Vollzugsebene. Mit dem Gesetzentwurf greife die Regierung einen Teil der Vorschläge aus der im vergangenen Jahr durchgeführten Verbändebefragung auf.

Das Handwerk reagiert enttäuscht auf die Veröffentlichung des Gesetzentwurfs. Er bleibe weit hinter den Erwartungen zurück. »In dieser Form leistet er leider keine ausreichende Abhilfe. Das Bürokratieentlastungsgesetz IV kommt viel zu spät und wird trotz des rechnerischen Entlastungsvolumens im Betrieb vor Ort nicht ankommen«, erklärt Holger Schwannecke, Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks.

»DER FRUST IM HANDWERK IST GROSS«

Es sei nicht nachzuvollziehen, dass viele Vorschläge, die das Statistische Bundesamt im Rahmen der Verbändeabfrage als leicht umsetzbar eingestuft habe, im Entwurf fehlen. »Längst ist die Bürokratiebelastung, die Belastung durch Dokumentationen und Nachweise, keine lästige Nebensache im Alltag, sondern ein struktureller Zukunftsfaktor im Handwerk.« Für viele Handwerker sei die immer größer werdende Belastung der Hauptgrund, sich nicht selbstständig zu machen oder den langjährigen Betrieb aufzugeben.

»Das Vertrauen in die Gestaltungsfähigkeit der Politik schwindet.«

Holger Schwannecke, Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks



Foto: © ZDH / Schuering

»Entlastung ist für Handwerksbetriebe dringend notwendig. Der Frust bei den Betrieben ist groß und das Vertrauen in die Gestaltungsfähigkeit der Politik schwindet. Das müssen Politik und Verwaltung endlich verinnerlichen und die Entschlackung der Überregulierung ernsthaft vorantreiben«, fordert Schwannecke. »Wenn von Bürokratie-Burn-out gesprochen, zugleich aber kein wirksames Gegenmittel zur Verfügung gestellt wird, zeigt das einmal mehr, dass es kein Erkenntnis-, sondern ein ernstzunehmendes Umsetzungsproblem gibt.«

DIESE MASSNAHMEN SIND IM GESETZENTWURF ENTHALTEN

Aufbewahrungsfristen werden verkürzt

Die handels- und steuerrechtlichen Aufbewahrungsfristen für Buchungsbelege wie Rechnungskopien, Kontoauszüge und Lohn- und Gehaltslisten sollen von zehn auf acht Jahre verkürzt werden. Die Unternehmen können die Belege daher früher als bisher entsorgen und sparen dadurch erhebliche Aufbewahrungskosten.

Hotelmeldepflicht wird abgeschafft

Die Hotelmeldepflicht für deutsche Staatsangehörige soll abgeschafft werden.

Schriftformerfordernisse werden reduziert

- Im Bürgerlichen Gesetzbuch sollen Schriftformerfordernisse (wie unterschriebener Brief) zur Textform (etwa E-Mail) herabgestuft oder ganz abgeschafft werden, soweit dies angemessen und sachgerecht ist.
- Zivilrecht, unter anderem das Vereinsrecht, soll geändert werden: Mitglieder müssen künftig nicht mehr schriftlich einem Beschluss zustimmen, der ohne Mitgliederversammlung gefasst wurde, sondern können ihre Zustimmung auch in Textform (etwa per E-Mail) erklären.

- Im Wirtschaftsrecht sollen ebenfalls Erleichterungen kommen: Im GmbH-Recht soll etwa klargestellt werden, dass im Falle der Beschlussfassung der Gesellschafter außerhalb einer Versammlung eine Abgabe der Stimme in Textform genügt, wenn sämtliche Gesellschafter einverstanden sind. Zudem sollen Schriftformerfordernisse im Schuldverschreibungsgesetz sowie im Depotgesetz aufgehoben werden.

Öffentliche Versteigerungen auch online möglich

Die Möglichkeiten, öffentliche Versteigerungen durchzuführen, sollen erweitert werden. Künftig sollen sie wahlweise auch online per Live-Stream oder in hybrider Form (vor Ort und online) stattfinden können. Reisepässe bei der Flugabfertigung sollen künftig digital ausgelesen werden.

Die Äußerungsfrist bei Öffentlichkeitsbeteiligungen

Zulassungsverfahren mit Umweltverträglichkeitsprüfung, in denen aufgrund von Änderungen des Vorhabens eine erneute Beteiligung der Öffentlichkeit erforderlich ist, soll verkürzt werden können.

ORTHOPÄDIETECHNIKER FORDERN REFORM



Zu den Hilfsmitteln gehören stützende und stabilisierende Orthesen.

Foto: © andriapopov/123RF.com

Deutschland befinde sich in einem Vertragsalptraum für die Hilfsmittelversorgung von Patienten. Laut Bundesinnungsverband für Orthopädie-Technik (BIV-OT) verwaltet der Verband allein im Hilfsmittelbereich etwa 380.000 Verträge. Die aktuelle Gesetzeslage erlaube es den rund 4.500 orthopädietechnischen Betrieben und Sanitätshäusern der Innungen nur so die Patienten zu versorgen.



Einer Umfrage zufolge fehlten mehr als 90 Prozent der orthopädietechnischen Betriebe und Sanitätshäuser qualifizierte Mitarbeiter für die Versorgung der Patienten.

Der BIV-OT verhandelt diese Verträge mit 96 gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV). Sie müssen dann von den Mitgliedsbetrieben gezeichnet, erfüllt und abgerechnet werden. Den Krankenversicherungen obliegt dann die Kontrolle der Verträge. Welche Verträge mit welchen Details zur Hilfsmittelversorgung für den einzelnen Patienten gelten, sei für sie nicht nachvollziehbar.

»Was für eine Verschwendung von Ressourcen an Personal, Zeit und Kosten zulasten der Patienten, die wir uns als Gesellschaft angesichts steigender Versorgungskosten und des Fachkräftemangels nicht länger leisten können«, erklärte Alf Reuter, Präsident des BIV-OT. Der Fachkräftemangel im Bereich Orthopädie-

technik und Sanitätshaus sei sogar größer als im Bereich der Pflege.

Einer Umfrage zufolge fehlten mehr als 90 Prozent der orthopädietechnischen Betriebe und Sanitätshäuser qualifizierte Mitarbeiter für die Versorgung der Patienten. »Unseren Betrieben fehlt in der Hauptsache das Personal, um die wohnortnahe Versorgung der GKV-versicherten Patienten sicherzustellen« so Reuter.

»Sie brauchen Meister, die die Verordnungen der Ärzte verstehen, sich mit den Ärzten unterhalten und die Versorgung verantworten können – ebenso wie Gesellen, die unter ihrer Aufsicht die entsprechenden Hilfsmittel anfertigen oder als Sanitätshausfachverkäufer die bedarfsgerechte Auswahl aus dem Sortiment ebenso wie das Anmessen und Abnehmen beherrschen, statt sich mit einem Wust an Verträgen herumzuschlagen.«

Reuter fordert deswegen eine Reform der Hilfsmittelversorgung in Deutschland. Sie müsse dringend auf den Weg gebracht werden, um »diesen Irrsinn« zu stoppen und endlich wieder die auf Hilfsmittel angewiesenen Millionen Menschen in den Vordergrund zu stellen. 10

BÜROKRATIEABBAU

HÖHERE SCHWELLENWERTE BEI BILANZIERUNG UND RECHNUNGSLEGUNG

Die Bundesregierung hat jetzt beschlossen, dass die monetären Schwellenwerte zur Bestimmung der Unternehmensgrößenklassen im Handelsbilanzrecht um rund 25 Prozent angehoben werden sollen. »Die Anhebung der Schwellenwerte führt zu weniger Papierarbeit und mehr unternehmerischer Freiheit, sich der eigentlichen Arbeit und Wertschöpfung zu widmen«, sagt der Bundesjustizminister Marco Buschmann (FDP).

Davon profitieren sollen besonders kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Laut Buschmann entlastet die Anhebung der Schwellenwerte bei der Bilanzierung und Rechnungslegung 52.000 Unternehmen um rund 650 Millionen Euro Bürokratiekosten jährlich. »Das sind im Durchschnitt also 12.500 Euro pro Unternehmen.« Laut Bundes-

justizministerium werden künftig knapp 11.200 kleine Unternehmen als Kleinstunternehmen eingestuft. Diese Unternehmen würden damit um über 93 Millionen Euro pro Jahr entlastet. Die Schwel-

»Die Anhebung der gesetzlichen Schwellenwerte bei der Bilanzierung und der Rechnungslegung ist ein richtiger Schritt.«

Holger Schwannecke, Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks

lenwerte legen die Betriebsgröße im Sinne des Handelsbilanzrechts fest. Dabei gibt es die Abstufungen »Kleinstunternehmen«, »kleines Unternehmen«, »mittelgroßes Unternehmen« und »großes Unternehmen«. Der Umfang der Bilanzierungs- und Berichtspflichten hängt von der Unternehmensgröße ab: Ein kleiner Betrieb hat deutlich weniger Pflichten als ein großes Unternehmen. Durch die Anhebung rutschen viele Unternehmen in eine niedrigere Größenklasse.

»Die Anhebung der gesetzlichen Schwellenwerte bei der Bilanzierung und der Rechnungslegung ist ein richtiger Schritt« erklärt Holger Schwannecke. Handwerksbetriebe, die als GmbH oder GmbH & Co. KG den umfassenden Bilanzierungs- und Berichtspflichten unterliegen, würden hierdurch entlastet, so der Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks. »Weniger Bürokratie und Kostenbelastung sind die richtige Antwort auf die aktuelle Belastungssituation der Betriebe im Handwerk.« 10

HORNBAACH
Es gibt immer was zu tun.



Alles fürs
Handwerk

WERDE AUCH DU
PROFIKUNDE.

VORTEILE FÜR PROFIS WIE DICH.

- persönliche Ansprechpartner
- Flexible Bezahlung mit Kauf auf Rechnung
- Vorbestellservice und schnelle Profi-Kasse
- große Sortimentsauswahl auf Lager und online

Informiere Dich
beim ProfiTeam
im Markt oder unter
hornbach-profi.de



EHRENAMT LEICHT GEMACHT

Das Handwerk ist auf soziales Engagement angewiesen. Mit der Ehrenamtsakademie Schloss Raesfeld erhalten engagierte Menschen tatkräftige Unterstützung.

Lässt sich Ehrenamt lernen? Berthold Schröder lacht. »Machen ist das eine«, sagt der Präsident des Westdeutschen Handwerkskammertages (WHKT) und der Handwerkskammer Dortmund (siehe Interview). »Aber die im Ehrenamt Tätigen brauchen auch jemanden an ihrer Seite.« Unterstützen, qualifizieren, begleiten – das sind die drei Aufgaben der Ehrenamtsakademie des NRW-Handwerks, kurz EAH, die das nordrhein-westfälische Handwerk mit Blick auf die Netzwerkbildung bewusst auf Schloss Raesfeld angesiedelt hat. »Wir haben die EAH Ende 2020 als Plattform für Weiterbildung, Netzwerk und Würdigung ehrenamtlichen Engagements, aber auch als Nachwuchsgewinnung für das handwerkliche Ehrenamt, ins Leben gerufen«, definiert Schröder die bislang einzigartige Institution.

Der Kitt der Gesellschaft

Ehrenamtliches Engagement ist der Kitt der Gesellschaft: Rund 40 Prozent aller Menschen ab 14 Jahren sind ehrenamtlich unterwegs. Sie helfen bei Umweltkatastrophen, in Vereinen, bei der Feuerwehr oder im Handwerk: »Das Ehrenamt ist das Rückgrat bei den Prüfungsausschüssen, auch die Strukturen im Handwerk von der Innung bis zu den Vollversammlungen sind vom ehrenamtlichen Engagement getragen«, so der gelernte Zimmerermeister. Fehle der Nachwuchs, stelle das die ganze Struktur des Handwerks in Frage.

Mit Förderung durch das nordrhein-westfälische Wirtschaftsministerium konnte das EAH schon Ende 2021 erste Veranstaltungen anbieten. Das Angebot reicht von Rhetorik-Coachings und sprachsensiblen Prüfen über Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu allgemeinen oder handwerkspolitischen Themen. Der Bedarf wird kontinuierlich überprüft und angepasst.

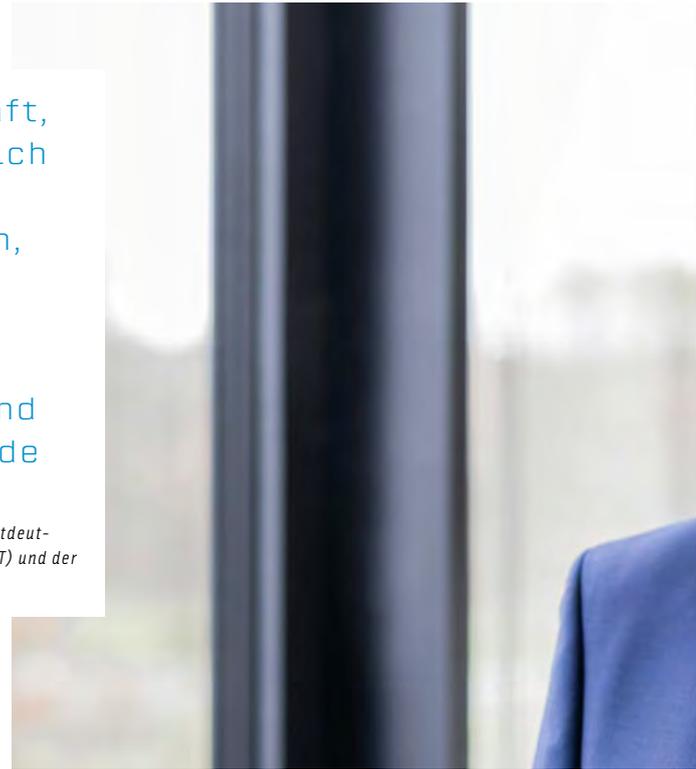
Ein Ziel hat sich die EAH dabei ganz besonders gesteckt: gezielt Nachwuchswerbung für das Ehrenamt gerade in der Generation Z zu machen. »Viele verurteilen die Generation Z pauschal, aber Menschen sind generell sehr unterschiedlich«, sagt der WHKT-Präsident. »Die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren, ist ungebrochen, aber sie äußert sich anders als bei vorherigen Generationen und braucht passende Angebote.«

Seit der Gründung haben fast 600 Teilnehmer erfolgreich an den kostenlosen Seminaren teilgenommen, die Zahlen steigen aber an. Schröder: »Ich finde die Zahlen bemerkenswert, denn noch ist die EAH ein zartes Pflänzchen – aber hoffentlich eins, das stark wächst und der ganzen Handwerksorganisation über regionale Grenzen hinaus hilft.«

ehrenamtsakademie-handwerk.de

»Die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren, ist ungebrochen, aber sie äußert sich anders als bei vorherigen Generationen und braucht passende Angebote.«

Berthold Schröder, Präsident des Westdeutschen Handwerkskammertages (WHKT) und der Handwerkskammer Dortmund



Das Interview führte: *Stefan Bühren*

Berthold Schröder ist Präsident des Westdeutschen Handwerkskammertages (WHKT) und der Handwerkskammer Dortmund. Die Gründung der Ehrenamtsakademie Handwerk auf Schloss Raesfeld (EAH) geht auf die Initiative des WHKT zurück, um gezielter Nachwuchs fürs Ehrenamt zu gewinnen.

DHB: Herr Schröder, hat die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement abgenommen?

Schröder: Nein, das sehe ich nicht, da sich die Menschen nach wie vor vielfältig engagieren. Aber die Art, ehrenamtlich zu arbeiten, ändert sich. Früher haben Menschen ein Ehrenamt angetreten und dieses über Jahre, je nach Aufgabe sogar für Jahrzehnte übernommen. Heute will man eher projektorientierteres Engagement zeigen und sich nicht auf eine Dekade festlegen.

»Man bekommt viel mehr zurück«



Foto: © Marcel Kersch/HW/Ostrowitz

DHB: Der Nachwuchs hat Angst vor einer langfristigen Bindung?

Schröder: Die Welt hat sich verändert – und damit die Menschen. Es ist eine andere Balance zwischen der Arbeit und dem Rest des Lebens erforderlich. Das führt automatisch zur Frage, ob die klassischen Instrumente noch ausreichen. Ein Beispiel: Früher wählte man einen Obermeister, der dann das Amt 30 Jahre ausgefüllt hat. Das wird künftig eher die Ausnahme als die Regel sein. Diese Erkenntnis hat übrigens die EAH bestätigt.

DHB: Ist das nicht eine Frage des Charakters?

Schröder: Natürlich ist ein soziales Engagement auch typabhängig, aber die meisten lassen sich von den Fragen leiten, wo kann ich was bewegen und ist das auch für mich persönlich spannend?

DHB: Damit verändert sich aber die Struktur des Ehrenamts ...

Schröder: ... weil man größere Netzwerke braucht, wenn Engagement in Projektzeiträumen umgesetzt wird, richtig. Das kann sehr befruchtend sein, weil häufiger Wechsel auch zu einer Belebung von Strukturen führt.

DHB: Sie werden hinterfragt.

Schröder: Das ist auch richtig so, weil wir so das eine oder andere vorhandene Defizit ausgleichen können.

DHB: Wie kommen Sie an den Nachwuchs heran?

Schröder: Wir brauchen ein Mentorenprogramm, weil niemand morgens aufsteht und sich sagt: »Heute will ich Obermeister werden.« Damit meine ich Menschen, die die junge Generation an die Hand nehmen und ihnen zeigen, was hinter dieser ehrenamtlichen Welt steckt. Ganz wichtig ist, dass das Engagement ganz stark zur Persönlichkeitsbildung beiträgt. Man investiert nicht nur, sondern bekommt wesentlich mehr zurück, was nahezu alle Engagierte im Rückblick sagen.

DHB: Dazu zählt sicherlich auch das Netzwerk.

Schröder: Ohne jede Frage – man erweitert seinen Kreis um ganz viele Personen und Persönlichkeiten, die sonst nie im eigenen Bekanntenkreis aufgetaucht wären. Man erlebt ganz viel im handwerklichen oder auch caritativen Umfeld mit Gänsehaut-Geschichten, die man noch mehr in die Öffentlichkeit – etwa durch den jährlichen Ehrenamtstag – tragen muss.

DHB: Lässt sich Ehrenamt lernen?

Schröder: Lernen muss man es nicht, ab es geht um Ertüchtigung. Nehmen Sie allein die juristische Seite, wo Engagierte möglicherweise Haftungsfragen klären müssen. Auch eine Rede vor einer Versammlung zu halten, ist nicht jedem in die Wiege gelegt worden. Die EAH soll gezielt hier unterstützen, aber auch beitragen, das Netzwerk untereinander zu bilden und zu stärken.

Beruf und Pflege: »Wir müssen reden!«

VIELE BERUFSTÄTIGE BEWÄLTIGEN DEN SPAGAT ZWISCHEN JOB UND PFLEGE. ARBEITGEBER SOLLTEN SICH DARAUF EINSTELLEN, DASS DAS THEMA AUCH AUF SIE ZUKOMMT. PFLEGEFREUNDLICHE BETRIEBE PUNKTEN AUF DEM FACHKRÄFTEMARKT.

Text: *Kirsten Freund*

Wir müssen reden!« So beginnen oft die Gespräche, wenn ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin ein echtes Problem zu Hause hat: Die Mutter ist im Treppenhaus gestürzt, der Vater hatte einen Schlaganfall oder das Kind muss ins Krankenhaus. Nicht nur, dass jetzt vieles schnell organisiert werden muss und die Nerven blank liegen. Häufig geht es dann – vor allem bei älteren Angehörigen – auch um das Thema Pflege. Rein statistisch pflegt jede zehnte Arbeitnehmerin und jeder dreizehnte Arbeitnehmer in Deutschland kranke Eltern, Schwiegereltern, Partner oder andere nahe Angehörige. Rund 4,3 Millionen Menschen sind momentan pflegebedürftig, etwa 86 Prozent von ihnen werden zu Hause gepflegt – mit steigender Tendenz. Um die häusliche Pflege zu stärken, wurden zum 1. Januar das Pflegegeld und die ambulanten Sachleistungsbeträge um jeweils fünf Prozent erhöht. Betriebe sollten dafür gewappnet sein, dass früher oder später auch einer ihrer Beschäftigten vor der Herausforderung steht, Pflege und Beruf zu vereinbaren, und dann auf offene Ohren, tolerante Chefs und Kollegen sowie flexible Arbeitszeiten angewiesen ist. Oder wie es beim Netzwerk »Beruf und Familie« heißt: »Wichtig ist eine Unternehmenskultur, in der pflegende Beschäftigte kein »Störfaktor« sind.« Denn sonst scheuen sich die Betroffenen, über ihre familiäre Situation zu sprechen.

»Damit sich Betroffene überhaupt trauen, das Thema im Betrieb anzusprechen und nicht ohne Begründung die Arbeitszeit reduzieren oder ganz kündigen oder lange ausfallen, ist es sinnvoll, wenn Betriebe auf den steigenden Bedarf an Vereinbarkeitslösungen im Arbeitsleben vorbereitet sind«, betont Solveig Giesecke, Sprecherin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA). Vorbereitet sein sollten die Betriebe auch des-

halb, weil der zeitweise Ausfall eines Mitarbeiters oder einer Mitarbeiterin Folgen für die Abläufe und Produktion hat. Und nicht zuletzt, weil sie mit einer familien- und pflegefreundlichen Unternehmenskultur auf dem Fachkräftemarkt punkten können – auch bei jüngeren Menschen, die selbst noch nicht betroffen sind.

Führungskräfte können sich auf eine solche Situation einstellen. Sie können das Thema Pflege von sich aus in einem persönlichen Gespräch ansprechen und auf diesem Weg erfahren, wer schon betroffen ist oder es demnächst sein könnte, sie können Vertretungspläne ausarbeiten und/oder einen im Team zum betrieblichen »Pflege-Guide« weiterbilden lassen. Hierbei handelt es sich um zwei- bis dreitägige Schulungen, die in vielen Bundesländern kostenfrei oder gegen eine geringe Gebühr beispielsweise von Krankenkassen angeboten werden.

Der »Pflege-Guide« oder »Pflegetotse« gibt seinen Kolleginnen und Kollegen erste Orientierung, welche Hilfen es gibt, und kennt Ansprechpartner.

Der Gesetzgeber hat verschiedene Möglichkeiten für Berufstätige geschaffen, die mit einer Pflegesituation konfrontiert werden und deshalb eine Zeit lang ganz oder teilweise aus dem Job aussteigen müssen beziehungsweise möchten (siehe Kasten Seite 23). Beispielsweise die »Pflegezeit« oder die »Familienpflegezeit«. Nachgefragt werden diese Modelle in der Praxis eher selten – sei es, weil sie nicht bekannt sind oder weil sie als zu bürokratisch empfunden werden. Gerade in familiär geprägten Handwerksbetrieben regeln es die Inhaber mit ihren – teils langjährigen –

»Wenn jemand sich entschließt, diese Pflegezeit zu nehmen, sollten die Betriebe das unbedingt begleiten.«

Dr. Anne Dohle, Referatsleiterin im Bereich Soziale Sicherung beim ZDH



Foto: © iStock.com/vorDa

Beschäftigten oft individuell und pragmatisch, wenn ein Notfall oder eine längere Pflegesituation eintritt. Etwa durch Sonderurlaub, flexible Arbeitszeitregelungen, Teilzeitmodelle, Arbeitszeitkonten oder – wo es möglich ist – Homeoffice. Auch individuell vereinbarte Anfangs- und Endzeiten, eine längere Mittagspause oder (je nach Branche) der Verzicht auf Schicht- und Wochenendarbeit können zur Entlastung beitragen.

VORBILDICHE LÖSUNGEN

»Angesichts des Fachkräftemangels halten wir es für sehr unterstützenswert, wenn Arbeitgeber Wege finden, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trotz dieser Herausforderung im Betrieb zu halten«, sagt Dr. Anne Dohle, Referatsleiterin im Bereich Soziale Sicherung



MÖGLICHE AUSZEITEN FÜR DIE PFLEGE

NEU: ZEHN TAGE PRO JAHR

Bei einem akuten Notfall in der Familie dürfen Beschäftigte seit 1. Januar 2024 jedes Jahr bis zu **zehn Tage kurzfristig frei nehmen**, um die Pflege zu übernehmen oder diese zu organisieren – und das pro zu pflegender Person. Bislang waren es insgesamt zehn Tage und nicht wie jetzt pro Jahr. Diese Tage müssen die Beschäftigten nicht notwendigerweise am Stück nehmen. Geld für den Verdienstausschlag können sie über die Pflegekasse beantragen (»Pflegeunterstützungsgeld«). Das gilt für Beschäftigte aller Betriebsgrößen und muss nicht angekündigt werden. Man muss den Arbeitgeber aber umgehend informieren.

BIS ZU SECHS MONATE

Beschäftigte, die länger pflegen möchten, dürfen bis zu **sechs Monate Pflegezeit** nehmen. Der Arbeitgeber kann sie hierzu ganz oder teilweise freistellen, wenn sie dies mindestens zehn Tage vorher ankündigen. Anspruch auf diese Pflegezeit gibt es in Betrieben ab 15 Beschäftigten. Zur Finanzierung werden den Betroffenen zinslose Darlehen angeboten. Diese können sie beim Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben, kurz BAFzA, beantragen. Wird ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin auf freiwilliger Basis für eine gewisse Zeit freigestellt, gibt es den Anspruch auf die Förderung durch das zinslose Darlehen ebenfalls.

BIS ZU ZWEI JAHRE

Beschäftigte haben die Möglichkeit einer sogenannten Familienpflegezeit, wenn die sechs Monate Pflegezeit nicht ausreichen. **Diese kann bis zu zwei Jahre dauern**, wenn man mindestens 15 Stunden in der Woche weiterarbeitet. Das sollen Betriebe ab 25 Beschäftigten ermöglichen. Für bis zu drei Monate kann man zudem aus dem Job aussteigen, wenn ein Angehöriger im Sterben liegt.

In **Kleinbetrieben** gibt es zwar keinen Anspruch auf Pflegezeit oder Familienpflegezeit, Beschäftigte können aber einen Antrag stellen, um auf diesem Wege mit dem Arbeitgeber eine Pflege- oder Familienpflegezeit zu vereinbaren. Mehr dazu unter handwerksblatt.de/pflege

beim Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) in Berlin. »Wenn Arbeitgeber es schaffen, kluge Konzepte zu entwickeln, um Angestellte ein Stück weit zu entlasten, dann können sie sie an den Betrieb binden und so verhindern, dass sie ihre Berufstätigkeit womöglich ganz aufgeben und den Betrieb verlassen.« Was alles machbar sein kann, darüber können sich die Betriebe bei den Betriebsberaterinnen und -beratern ihrer Handwerkskammer oder bei ihrem Fachverband informieren. Auch auf der Internetseite des Unternehmensnetzwerks »Erfolgsfaktor Familie« (siehe Seite 25) gibt es viele Informationen und Beispiele.

Eine kleine Betriebsgröße sei nicht unbedingt ein Hindernis, die Beschäftigten auch bei diesem Themenfeld zu unterstützen. »Viele kleine Betriebe schaffen es, vorbildliche Lösungen anzubieten. Oft sogar schneller und unproblematischer als Großunternehmen wegen der engen persönlichen Bindung.« Einige von ihnen – zum Beispiel die Malerwerkstätte Leisenheimer oder das Metallbauunternehmen Simonmetall – wurden hierfür mit dem »Otto Heinemann Preis zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf« ausgezeichnet, der auch in diesem Jahr wieder verliehen wird (siehe Seite 25). »Wir als ZDH haben uns von Anfang an bei diesem Preis engagiert, weil wir sehen, dass das ein sehr wichtiges Thema ist, das zudem immer mehr an Bedeutung gewinnt«, betont Dohle.

DIGITALER PFLEGE-KOFFER

Genau aus diesem Grund engagiert sich das Handwerk in Nordrhein-Westfalen beim Landesprogramm »Ver-



Rund 4,3 Millionen Menschen sind momentan pflegebedürftig, etwa 86 Prozent von ihnen werden zu Hause gepflegt.

einbarkeit von Beruf & Pflege NRW«, das vor genau zwei Jahren als Baustein der Fachkräfteoffensive des Landes ins Leben gerufen wurde. Inzwischen haben mehr als 300 Betriebe, Unternehmen, Behörden, Organisationen und Handwerkskammern die »Charta für Vereinbarkeit von Beruf & Pflege« unterzeichnet und können das Angebot des Programms nutzen. Beispielsweise den »Digitalen betrieblichen Pflegekoffer NRW«, eine Online-Plattform, die teilnehmenden Arbeitgebern viele Informationen bereitstellt, die diese dann an ihre Beschäftigten weitergeben können. Außerdem gibt es eine Weiterbildung zum »Pflege-Guide« und Netzwerktreffen. »Das Landesprogramm ist ein starker Partner für Betriebe und auch für Fragen der Arbeitnehmer. Es geht um mehr als um Arbeitszeiten und Schichtpläne. Es geht auch um schnelle Beratung und Unterstützungsangebote durch Dritte«, sagt KDA-Sprecherin Solveig Giesecke, in dem das Servicezentrum des Landesprogramms angesiedelt ist. »Auch in Hessen wird ein solches Landesprogramm umgesetzt.« Die beiden Landesprogramme seien Vorbilder für andere Bundesländer.

Nicht nur die Pflege, auch die Rückkehr in den Job ist für die Betroffenen oft eine große Herausforderung. »Wenn jemand sich entschließt, diese Pflegezeit zu nehmen, sollten die Betriebe das unbedingt begleiten«, betont Dr. Anne Dohle. »Etwa indem sie Kontakt zu den Betroffenen halten, Rückkehrergespräche führen und vielleicht hinterher eine abgestufte Teilzeitleistung anbieten zum schrittweisen Wiedereinstieg.«



WIE BETRIEBE HELFEN KÖNNEN

»PFLEGESENSIBLE« UNTERNEHMENSKULTUR

- Ein familienfreundliches, pflegesensibles Leitbild entwickeln
- Betriebsvereinbarung(en) schließen
- Das Thema kommunizieren
- Ansprechperson(en) schulen (zum Beispiel Pflege-Guides)
- Beschäftigte befragen, ob sie Angehörige pflegen oder ob das in naher Zukunft womöglich auf sie zukommt
- Führungskräfte sensibilisieren
- Passende Angebote des Betrieblichen Gesundheitsmanagements BGM nutzen (über die Krankenkassen)
- Ein Vertretungsmanagement etablieren

INFORMIEREN UND BERATEN

- Informationen / Flyer bereithalten
- Gespräche anbieten
- Gegebenenfalls einen Pflegestammtisch vorschlagen
- Externe Pflegeberatungen oder Einrichtungen einbinden
- Checklisten bereitstellen, wo es Hilfe gibt (z. B. Ärzte, Kliniken, Kranken- oder Pflegekasse, Pflegestützpunkte, unabhängige Patientenberatung, Sozialstationen von Krankenhäusern, Pflegediensten, Reha-Einrichtungen)
- Infos zu externen Hilfenetzen zur Verfügung stellen
- Das Pflegetelefon des Bundesfamilienministeriums erreichen Betroffene und Angehörige unter T 030 20179131



Foto: © Lesenheim/Die Malerwerkstätte & Co. | Udo Daniel Roos

NAH AN DEN MITARBEITERN

Iris Leisenheimer von der Malerwerkstätte Leisenheimer weiß fast immer, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf dem Herzen haben und geht darauf ein. »Ich vereinbare sogar Arzttermine. Inzwischen kenne ich mich mit jeder Krankheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus«, erzählt Leisenheimer (5. v. l.). Pflegt ein Kollege ein Elternteil, dann hilft sie beim Ausfüllen von Anträgen, bei der Suche nach Betreuungsangeboten und begleitet auch im Trauerfall. »Wir wollen, dass es allen im Team gut geht. Teilzeitbeschäftigung, familiengerechte Urlaubsplanung, gemeinsame Aktivitäten und morgendliche Teambesprechungen sind eine Selbstverständlichkeit.« 2021 ist der Malerbetrieb aus Windesheim in Rheinland-Pfalz mit dem »Otto Heinemann Preis« der Berliner Pflegekonferenz ausgezeichnet worden. Einer von vielen Preisen für eine familienfreundliche Unternehmenskultur, die der Betrieb vorzeigen kann. Was auch für die Zukunftssicherung ein entscheidender Punkt gewesen sein dürfte: 2023 hat mit Daniel Roos (6. v. l.) ein langjähriger Mitarbeiter die Malerwerkstätte von Holger Leisenheimer in fünfter Generation übernommen. Er leitet sie jetzt mit Unterstützung seiner früheren Chefin im Team.

NETZWERK

»ERFOLGSFAKTOR FAMILIE«

Handwerksbetriebe können kostenfrei Mitglied im Netzwerk »Erfolgsfaktor Familie« werden. Dies ist eine bundesweite Plattform des Bundesfamilienministeriums zusammen mit den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft (BDA, DIHK, ZDH) und dem DGB für Unternehmen aller Größenklassen, die sich für familienbewusste Personalpolitik interessieren oder bereits engagieren. Die Betriebe können so von anderen guten Beispielen im Netzwerk profitieren und gleichzeitig nach außen ein Zeichen setzen, dass sie sich mit dem Thema auseinandersetzen. Momentan sind knapp 9.000 Unternehmen im Netzwerk engagiert. Wer mitmachen möchte, muss eine Erklärung unterzeichnen, worin man sich zu einer familienfreundlichen Personalpolitik bekennt. Teilnehmende Betriebe und Unternehmen dürfen zudem Werbematerialien nutzen.

erfolgsfaktor-familie.de

PREIS FÜR PFLEGE UND BERUF

Der »Otto Heinemann Preis zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf« zeichnet Betriebe, Unternehmen und Institutionen aus, die ihre Mitarbeitenden durch eine gute Balance von Beruf und Pflege entlasten. Der Preis wird von der spectrumK GmbH, dem BKK Dachverband und IKK e.V. seit 2015 jährlich im Rahmen der Berliner Pflegekonferenz vergeben. Der ZDH unterstützt den Wettbewerb von Anfang an und ist auch in der Jury vertreten. Die kommende Bewerbungsphase startet im zweiten Halbjahr 2024. Interessierte Betriebe können sich bereits jetzt vormerken lassen mit einer E-Mail an die Adresse: info@berliner-pflegekonferenz.de

BEISTAND AUCH IM TODESFALL

Das Familienunternehmen Simonmetall GmbH & Co. KG bietet ein umfangreiches Paket an Unterstützungsmaßnahmen für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Pflegeverantwortung. Dazu zählen flexible Arbeitszeitmodelle, Tipps in einer Notfallmappe oder Unterstützung für Mitarbeiter während einer »Pflegezeit« sowie beim Wiedereinstieg. Betriebliche »Pflegelotsen« helfen den rund 30 Beschäftigten zum Beispiel bei der Suche nach Betreuungsplätzen. 2019 wurde das Unternehmen für sein Engagement mit dem »Otto Heinemann Preis« ausgezeichnet. Beeindruckt hat die Jury unter anderem, dass Seniorchefin Ursula Simon (3. v. l.) durch eine Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizbegleitung Mitarbeitern auch Beistand bei Todesfällen innerhalb der Familie leisten kann.



Foto: © spectrum GmbH



Thomas Bischzur, Geschäftsführer der Bäckerei Evertzberg, mit den beiden Pflege-Guides: Feelgood-Managerin Claudia Prinz (l.) und Yvonne Ende aus der Personalverwaltung.

Foto: ©Bäckerei Evertzberg GmbH & Co. KG

Pflege-Guides: Vertraute Helfer im Betrieb

IN DER BÄCKEREI EVERTZBERG HABEN SICH ZWEI MITARBEITERINNEN ZU PFLEGE-GUIDES WEITERGEBILDET. GESCHÄFTSFÜHRER THOMAS BISCHZUR ERKLÄRT, WARUM IHM DAS THEMA PFLEGE SO WICHTIG IST.

Das Interview führte: **Kirsten Freund**

Thomas Bischzur ist Geschäftsführer der Bäckerei Evertzberg, ein fast 80 Jahre altes Familienunternehmen mit über 40 Filialen im Bergischen Land, einer großen Produktion in Remscheid und insgesamt 480 Beschäftigten. Das Motto »Der Mensch steht im Mittelpunkt« ist ihm eine Herzensangelegenheit. Die innovative Bäckerei war eines der ersten Unternehmen im Landesprogramm »Vereinbarkeit von Beruf & Pflege NRW« – ein Netzwerk für Unternehmen und Institutionen. Nur in Hessen gibt es bislang ein ähnliches Angebot für Arbeitgeber.

DHB: Herr Bischzur, in Ihrer Bäckerei haben gleich zwei Kolleginnen den Kurs zum Pflege-Guide absolviert. Wie kam es dazu?

Bischzur: Ich bin angetreten mit dem Ziel, bester Arbeitgeber in der Region zu sein, der für die Mitar-

beiter da ist und dabei alle Facetten abdeckt. Bei der Umsetzung dieses Ziels und bei der Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements hat uns 2018 die AOK Rheinland/Hamburg sehr unterstützt. Wir haben zum Beispiel eine Mitarbeiterin als »Feelgood Managerin« freigestellt, die für alle Sorgen und Probleme der Mitarbeiter da ist. Als vor zwei Jahren das Landesprogramm »Beruf & Pflege NRW« ins Leben gerufen wurde, war das sozusagen das fehlende Puzzleteil, um unseren Mitarbeitern ganzheitlich zur Seite zu stehen. Zwei Kolleginnen – die »Feelgood-Managerin« und eine Mitarbeiterin aus dem Personalbüro – haben sich bereit erklärt, einen Pflege-Guide-Kurs zu belegen.

DHB: Haben Sie geahnt, wie viele Ihrer Mitarbeiter Angehörige pflegen, und wie haben Sie das überhaupt erfahren?

Bischzur: Wir haben zunächst anhand einer anonymen Umfrage versucht herauszufinden, wo die Mitarbeiter bei dem Thema überhaupt stehen, also

ob sie Angehörige pflegen oder das in naher Zukunft auf sich zukommen sehen. Danach haben wir mit einem zweiten Aufruf die Betroffenen ausfindig gemacht. Bei dem einen oder anderen hat man es gewusst, aber dass 25 Mitarbeiter Angehörige pflegen, das hätten wir nicht gedacht. Wir sind dann auf sie zugegangen und bieten unter anderem flexible Arbeitszeitmodelle oder ermöglichen Arztbesuche, indem wir die Dienstpläne entsprechend gestalten.

DHB: Sie unterstützen Ihre Mitarbeiter auch, wenn sie Materialien für die Pflege brauchen ...

Bischzur: Ja, wir haben eine Kooperation mit einem großen Sanitätshaus gestartet, um Mitarbeiter schnell mit Materialien wie beispielsweise einem Pflegebett oder anderen Hilfsmitteln versorgen zu können. Ein solches Netzwerk aufzubauen, ist

natürlich erst einmal mit viel Arbeit und Energie verbunden, aber wenn man es geschafft hat, ist der Weg danach leicht, weil alle das gleiche Ziel vor Augen haben, nämlich etwas Gutes zu tun.

DHB: Was war die Herausforderung bei der Umsetzung?

Bischzur: Bei uns war es zum Beispiel die starke Filialisierung. Außerdem haben wir Mitarbeiter aus 21 verschiedenen Nationen. Bei solchen Herausforderungen werden wir von dem Netzwerk sehr gut unterstützt. Wir waren 2022 eines der ersten 17 Unternehmen, die die Charta unterzeichnet haben und haben die Urkunde von Arbeitsminister Karl-Josef Laumann persönlich überreicht bekommen. Heute sind es schon über 300 Firmen und Institutionen, darunter sehr viele Handwerksbetriebe. Das zeigt, wie groß das Thema ist.



Betriebliche Pflege-Guides sind Ansprech- und Vertrauenspersonen für Kollegen, die Hilfe in einer solchen Ausnahmesituation brauchen. Sie helfen etwa beim Ausfüllen von Anträgen und wissen, wo es finanzielle Unterstützung gibt.

STEUERVORTEIL

PFLEGEPAUSCHBETRAG WIRD OFT VERGESSEN



Voraussetzung für den Pauschbetrag ist, dass die Angehörigen kein Pflegegeld erhalten - oder eine andere Vergütung.

Wer Eltern, Geschwister, Onkel, Tante oder andere Verwandte ab einem Pflegegrad 2 in seiner oder dessen Wohnung betreut, ohne dafür Geld zu bekommen, kann bei seiner Einkommensteuererklärung einen Pflege-Pauschbetrag absetzen.

Viele Betroffene vergessen, diesen in ihrer Steuererklärung zu beantragen, beobachtet der Bundesverband der Lohnsteuerhilfevereine (BVL). Auch Ehepartnern, nahestehenden Freunden oder Nachbarn stehe der Steuervorteil zu. Für jeden Angehörigen können Pfle- gende für die persönliche Pflege und Betreuung einen Pflege-Pauschbetrag in der Anlage »Außergewöhnliche Belastungen« geltend machen. Die Höhe des

Pauschbetrags richtet sich

nach dem Pflegegrad. Bei

Pflegegrad 2 sind es 600 Euro, 1.100 Euro bei Pflegegrad 3 und 1.800 Euro bei Pflegegrad 4 und 5 oder bei Merkzeichen H im Schwerbehindertenausweis. »Ihre Ausgaben müssen sie nicht nachweisen«, berichtet Jana Bauer, stellvertretende Geschäftsführerin

BVL. Eine steuerpflichtige Person, die im Jahr 2023 Mutter und Vater jeweils mit Pflegegrad 2 gepflegt hat, kann zweimal 600 Euro von ihrem zu versteuernden Einkommen abziehen, also insgesamt 1.200 Euro. Kümmern sich mehrere Angehörige um einen Pflegebedürftigen, ohne Geld dafür zu bekommen, wird der jeweilige Pauschbetrag aufgeteilt. Pflegen Bruder und Schwester zum Beispiel abwechselnd ihren Vater mit Pflegegrad 3, steht jedem ein Pauschbetrag in Höhe von 550 Euro zu. Kein Problem sei es, wenn professionelle Pflegedienste mit im Boot sind, betont Jana Bauer. »Auch wenn die Pflege von kurzer Dauer ist oder sich nur auf das Wochenende beschränkt, darf das Finanzamt den Pflegenden keinen Strich durch die Rechnung machen.« Der persönliche Anteil an der Pflege muss aber mindestens zehn Prozent betragen. Die wichtigste Voraussetzung für den Pauschbetrag ist, dass die Angehörigen für die Pflege keine Vergütung erhalten. Dazu zählt auch das Pflegegeld. »Davon sind lediglich Eltern ausgenommen, denen das Pflegegeld für ihr Kind gezahlt wird«, betont Jana Bauer. »Erlaubt ist allerdings, das Pflegegeld treuhänderisch zugunsten des Pflegebedürftigen zu verwalten und davon beispielsweise die Pflegedienste oder Hilfsmittel zu bezahlen.«



Foto: © iStock.com/deepblue4you

DAS GIBT DER STAAT DAZU



Wie die staatliche Förderung beim Umstieg auf eine klimafreundliche Heizung aussehen soll, war lange nicht klar. Die Kreditanstalt für Wiederaufbau hat nun ihren Förderfahrplan vorgestellt.

Das viel diskutierte Gebäudeenergiegesetz (GEG), auch Heizungsgesetz genannt, ist seit dem 1. Januar 2024 in Kraft. Wie der Staat umweltfreundliche Heiztechnik fördert, musste die Regierung wegen des Haushalts-Urteils des Bundesverfassungsgerichts aber neu regeln. Nun steht fest: Auch die neue Heizungsförderung ist zum Jahreswechsel in Kraft getreten, teilte die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) mit.

Die neue Förderung wird stufenweise starten. Privatpersonen, die Eigentümer eines Einfamilienhauses sind und dieses selbst bewohnen, können ab dem 27. Februar 2024 einen Antrag stellen – auch rückwirkend für Vorhaben, die dann schon begonnen wurden. Der Staat stellt einen Zuschuss sowie zusätzlich einen zinsgünstigen Ergänzungskredit für energetische Einzelmaßnahmen zur Verfügung. Der Ergänzungskredit ist nur in Kombination mit einer Zuschusszusage der KfW für die Heizungsförderung und/oder einem Zuwendungsbescheid des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) für energetische Einzelmaßnahmen erhältlich. Eine alleinige Beantragung des Ergänzungskredits ist nicht möglich.

Wichtig: Voraussetzung für die Förderung ist ein abgeschlossener Vertrag mit einem Fachunternehmen für den Heizungstausch, der zusammen mit dem Förderantrag einzureichen ist. Wie hoch die Fördersumme ist, hängt auch von den förderfähigen Kosten ab. Die Grundförderung und die verschiedenen Bonusförderungen lassen sich miteinander kombinieren – bis zu einem Fördersatz von maximal 70 Prozent. Hier ist Eile geboten: Die Förderung gibt es nur, solange die Fördermittel nicht ausgeschöpft sind. **AKI**

FÖRDERBAUSTEINE

30 Prozent Grundförderung

Die Grundförderung für den Heizungsaustausch beträgt 30 Prozent. Den bekommt jeder, der auf eine klimafreundliche Heizung mit mindestens 65 Prozent erneuerbaren Energien umsteigt.

20 Prozent Geschwindigkeitsbonus

Den Klimageschwindigkeitsbonus bekommt, wer seine funktionstüchtige Öl-, Kohle-, Gas- oder Nacht-speicherheizung oder eine mindestens 20 Jahre alte Gasheizung oder Biomasseheizung durch eine klimafreundliche Heizung ersetzt. Ab 2029 reduziert sich der Bonus kontinuierlich alle zwei Jahre um drei Prozentpunkte.

30 Prozent Einkommensbonus

Bei einem zu versteuernden Haushaltsjahreseinkommen von bis zu 40.000 Euro können Sie für die Erneuerung Ihrer Heizung zusätzlich den Einkommensbonus beantragen.

Fünf Prozent Effizienzbonus

Für Wärmepumpen wird zusätzlich ein Effizienzbonus von 5 % gewährt, wenn als Wärmequelle Wasser, das Erdreich oder Abwasser verwendet oder ein natürliches Kältemittel eingesetzt wird.

Emissionsminderungszuschlag

Der Zuschlag von 2.500 Euro wird für die Errichtung von Biomasseanlagen gewährt, wenn sie nachweislich den Emissionsgrenzwert für Staub von 2,5 mg pro Kubikmeter einhalten.

Antrag online

Wer einen Antrag auf Zuschuss stellen möchte, kann sich seit dem 1. Februar im Kundenportal der KfW registrieren. Den Ergänzungskredit muss man bei seiner Hausbank beantragen. Über die genauen Förderkonditionen, den Ablauf der Beantragung sowie den Zeitpunkt, ab dem eine Antragstellung möglich ist, informiert die KfW auf ihrer Website.

OHG, GmbH und Co. KG, GbR: Hinter diesen Kürzeln stecken wichtige rechtliche Begriffe, die auch das Handwerk betreffen: Das modernisierte Personengesellschaftsrecht (MoPeG) ist seit Januar in Kraft. Die zentrale Neuerung besteht dabei darin, dass die Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) nun auch per Gesetz rechtsfähig sein kann, wenn es sich um eine Gesellschaft handelt, die nach außen hin auftritt. Zusätzlich kann man die GbR in ein neues Gesellschaftsregister eintragen lassen (sogenannte eGbR). Bestimmte Geschäfte, wie der Handel mit Grundstücken oder Beteiligungen, sind künftig der eGbR vorbehalten, so dass die Eintragung einer GbR oftmals sinnvoll ist.

Das alte Personengesellschaftsrecht stammte aus dem Jahr 1900. »Vieles hat sich seither geändert und das geschriebene Recht hatte oft nicht mehr viel mit der Praxis zu tun. Das ist der Hintergrund für die erste große Reform in der Geschichte des Personengesellschaftsrechts«, erklärt Rechtsanwalt Hannes Wunderlich. Jetzt sollen Personengesellschaften wie die GmbH & Co. KG auch den freien Berufen und Start-ups offenstehen.

Das Gesellschaftsregister ist bei den Amtsgerichten eingerichtet. Die Anmeldung der GbR zum Gesellschaftsregister muss Angaben zur Gesellschaft und den Gesellschaftern enthalten; Namen, Sitze und Adressen sind anzugeben. Die Anmeldung muss in notarieller Form erfolgen, ebenso wie die spätere mögliche Änderung der Firmenbezeichnung oder ein Gesellschafterwechsel. Mit der Eintragung ist die GbR verpflichtet, als Namenszusatz die Bezeichnungen »eingetragene Gesellschaft bürgerlichen Rechts« oder »eGbR« zu führen. Um die im Register eingetragenen Daten aktuell zu halten, müssen Änderungen gemeldet werden. Mit der Registrierung der eGbR ist auch die Angabe der wirtschaftlich berechtigten Personen im Transparenzregister vorzunehmen.

Eine neue Klarstellung enthält das MoPeG auch: Für Personengesellschaften gilt deutsches Gesellschaftsrecht – selbst, wenn sie ihre Haupttätigkeit ins Ausland

MOPEG-LEITFADEN

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) hat die wichtigsten Neuerungen in einem Merkblatt zusammengefasst. Kostenloser Download unter zdh.de

Neues Recht für Personengesellschaften

DAS MODERNISIERTE PERSONENGESELLSCHAFTSRECHT IST SEIT DEM JAHRESWECHSEL IN KRAFT. BETROFFEN SIND VOR ALLEM GESELLSCHAFTEN BÜRGERLICHEN RECHTS. WAS ZU BEACHTEN IST, ERKLÄRT EIN EXPERTE.

WAS SICH ÄNDERT

Kern der Änderungen sind die Einführung eines Gesellschaftsregisters für Gesellschaften des bürgerlichen Rechts (GbR) und Regelungen über die Anfechtung von Gesellschaftsbeschlüssen. »Eine Pflicht zur Eintragung in das Register gibt es nicht«, betont Rechtsanwalt Wunderlich. Die Pflicht besteht aber dann, wenn die GbR ein Grundstück kaufen will oder Anteile an einer GmbH, OHG oder KG hält. GbRs mit Grundstücksbesitz oder anderen registrierten Rechten müssen auch alle anderen Register berichtigen. Die eGbR lässt sich nach dem Umwandlungsgesetz in eine andere Rechtsform, etwa eine GmbH, umwandeln. Damit beschränkt sie ihre Haftung auf das Firmenvermögen, da die eGbR als umwandlungsfähige Gesellschaftsform anerkannt ist.

verlegen. »Im Kern macht der Gesetzgeber aus der bereits bestehenden Rechtsprechung und Lehrmeinung ein neues Gesetz«, erläutert Rechtsanwalt Wunderlich. Durch die Neuregelung wurde auch das sogenannte Gesamthandsvermögen abgeschafft. In steuerlicher Hinsicht sind mit der Reform für die GbRs und ihre Gesellschafter keine Änderungen verbunden.

FÜR WEN SIND DIE ÄNDERUNGEN RELEVANT?

Im Handwerk besitzt die GbR einen gewissen Stellenwert. Dies gilt sowohl für Formen wie Arbeitsgemeinschaften im Baubereich als auch für Zusammenschlüsse von Kleingewerbetreibenden. Sie müssen sich entscheiden, ob für sie ein Auftreten als eingetragene GbR vorteilhaft ist, rät der ZDH. **AKI**

Unfallverursacher muss alle Werkstattkosten tragen

NACH EINEM AUTOUNFALL MUSS DER VERURSACHER GEGEBENENFALLS AUCH EINE ÜBERHÖHTE RECHNUNG FÜR DIE REPARATUR ZAHLEN, DENN ER TRÄGT DAS WERKSTATTRISIKO. DER BGH KLÄRTE JETZT, WIE WEIT DIESE HAFTUNG REICHT.



Geschädigte dürfen die Reparatur nicht ausnutzen, um Instandsetzungsarbeiten ausführen zu lassen.

Foto: © iStock.com/121

Text: Anne Kieserling

Ob nur ein Kratzer im Lack oder Totalschaden: Es gibt immer wieder Streit, wer für die Reparatur am Unfallauto aufkommen muss. Der Bundesgerichtshof (BGH) hat in fünf Urteilen seine Rechtsprechung zum sogenannten Werkstattisiko konkretisiert. In allen Fällen hatte der Geschädigte eines Verkehrsunfalls seinen Wagen zur Reparatur in eine Werkstatt gebracht und vom Unfallverursacher die Erstattung der Kosten verlangt.

»Schon nach bisheriger Rechtsprechung liegt das Werkstattisiko grundsätzlich beim Schädiger. Übergibt der Geschädigte das beschädigte Fahrzeug an eine Fachwerkstatt zur Instandsetzung, ohne dass ihn insoweit ein Auswahl- oder Überwachungs-Verschulden trifft, so sind die dadurch anfallenden Reparaturkosten

deshalb auch dann vollumfänglich ersatzfähig, wenn sie aufgrund unsachgemäßer oder unwirtschaftlicher Arbeitsweise der Werkstatt unangemessen, mithin nicht erforderlich im Sinne von § 249 Abs. 2 Satz 1 BGB sind«, sagt Rechtsanwalt und Fachanwalt für Verkehrsrecht Oliver Fouquet.

Der BGH hat jetzt zum einen (Az. VI ZR 253/22) klargestellt, dass der Unfallverursacher auch dann zahlen muss, wenn die Werkstatt tatsächlich nicht durchgeführte Reparaturen in Rechnung stellt und dies für den Geschädigten nicht erkennbar ist. Denn der Geschädigte könne die Reparatur nicht kontrollieren. Ihm fehle in aller Regel das nötige Fachwissen, um den Schaden und die dafür anfallenden Kosten beurteilen zu können. Im Gegenzug kann der Unfallverursacher – oder dessen Ver-

sicherung – sich an die Werkstatt wenden und sich so die möglicherweise zu viel gezahlten Kosten zurückholen.

KEIN GUTACHTEN NÖTIG

Der Geschädigte darf bei einer Fachwerkstatt grundsätzlich darauf vertrauen, dass diese keinen unwirtschaftlichen Weg für die Schadensbeseitigung wählt. Er muss nicht zunächst ein Sachverständigengutachten einholen und den Reparaturauftrag auf dieser Grundlage erteilen (Az. VI ZR 51/23). Selbst wenn er aber im Sinne eines »Schadensservice aus einer Hand« ein entsprechendes Gutachten einholt und dabei die Wahl des Gutachters der Werkstatt überlässt, begründet dies allein noch kein Auswahl- oder Überwachungsverschulden (Az. VI ZR 51/23).

ZAHLUNG AN DIE WERKSTATT

Die Anwendung der Grundsätze zum Werkstatttrisiko setzt nicht voraus, dass der Geschädigte die Reparaturrechnung bereits bezahlt hat. In diesem Fall kann der Geschädigte die Zahlung der Reparaturkosten

allerdings nicht an sich, sondern nur an die Werkstatt verlangen (Az. VI ZR 253/22, Az. VI ZR 266/22, Az. VI ZR 51/23).

Der Geschädigte kann sich zwar bei unbeglichener Rechnung auf das Werkstatttrisiko berufen, dieser Anspruch ist laut BGH aber nicht an Dritte abtretbar. Der Unfallverursacher habe hier ein schutzwürdiges Interesse daran, dass speziell der Geschädigte sein Gläubiger bleibe, erklärte der BGH (Az. VI ZR 38/22, VI ZR 239/22).

Die Bundesrichter stellten außerdem klar, dass die oben genannten Grundsätze nur auf Reparaturkosten anzuwenden sind, die tatsächlich auf den Unfall zurückzuführen sind. Geschädigte dürfen die Reparatur nicht ausnutzen, um Instandsetzungsarbeiten ausführen zu lassen, die in keinem Zusammenhang mit dem Unfall stehen (Bundesgerichtshof, Urteile vom 16. Januar 2024, Az. VI ZR 38/22, VI ZR 239/22, VI ZR 253/22, VI ZR 266/22 und VI ZR 51/23).

Anzeige

19. – 22.03.2024

WIR VERBINDEN ZUKUNFT

SHK+E
ESSEN
Fachmesse für Sanitär,
Heizung, Klima und Elektro

Ihr 360-Grad-Überblick über die aktuellen und künftigen Entwicklungen der Branche.

- ▶ Trends, Produkte, Technologien: digital, nachhaltig, ästhetisch
- ▶ Fokusthema Montageoptimierung: einfach, schnell und sicher – für Praktiker und Monteure
- ▶ Umfangreiches Rahmenprogramm: Fort- und Weiterbildung, Rundgänge, Monteurtage u.v.m.

Machen Sie sich zukunftsfit mit der SHK+E ESSEN!



Die im gesamtdeutschen
Durchschnitt höchsten
tariflichen Ausbildungs-
vergütungen wurden im Beruf
Milchtechnologe gezahlt.

Zimmerer nicht mehr die Nummer 1

DIE AUSBILDUNGSVERGÜTUNGEN SIND 2023 UM 3,7 PROZENT GESTIEGEN.
ÜBERDURCHSCHNITTLICH STARK NACH OBEN GING ES BEI DEN BÄCKERN.
ANSONSTEN ZEIGT SICH: DIE MILCH MACHTS.

foto: ©Shutterstock.com / jennifer

Die tariflichen Ausbildungsvergütungen in Deutschland sind 2023 im Vergleich zum Vorjahr im bundesweiten Durchschnitt um 3,7 Prozent gestiegen. Der Anstieg lag damit unterhalb des Vorjahresniveaus. 2022 hatte das Plus bei 4,2 Prozent gelegen. Dies geht aus einer Auswertung der tariflichen Ausbildungsvergütungen für das Jahr 2023 durch das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) hervor. Demnach erhielten die Auszubildenden in tarifgebundenen Betrieben im Durchschnitt über alle Ausbildungsjahre 1.066 Euro brutto im Monat. Für Auszubildende in Westdeutschland ergab sich mit 1.068 Euro ein leicht höherer Durchschnittswert als für ostdeutsche Auszubildende mit 1.042 Euro.

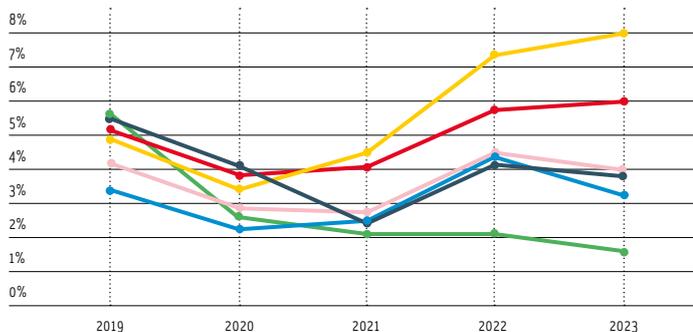
Zwischen den Ausbildungsbereichen unterschieden sich die Ausbildungsvergütungen deutlich, so das BIBB. Über dem gesamtdeutschen Durchschnitt von 1.066 Euro lagen die tariflichen Ausbildungsvergütungen im öffentlichen Dienst mit 1.128 Euro, in Industrie und Handel mit 1.113 Euro, in der Hauswirtschaft mit 1.086 Euro und in der Landwirtschaft mit 1.079 Euro. Unter dem Durchschnitt wurde im Handwerk mit 983 Euro und in den freien Berufen mit 979 Euro vergütet.

Tarifliche Ausbildungsvergütung in ausgewählten Handwerksberufen 2023



Quelle: BIBB-Datenbank Tarifliche Ausbildungsvergütungen

Entwicklung der Tariflichen Ausbildungsvergütung 2018 bis 2023



— Industrie und Handel — Handwerk — Landwirtschaft
— Öffentlicher Dienst — Freie Berufe — Insgesamt

Quelle: BIBB-Datenbank Tarifliche Ausbildungsvergütungen

ERHEBLICHE UNTERSCHIEDE

Je nach Ausbildungsberuf zeigen sich erhebliche Unterschiede in der Vergütungshöhe. Die im gesamtdeutschen Durchschnitt höchsten tariflichen Ausbildungsvergütungen wurden im Beruf Milchtechnologe mit monatlich 1.307 Euro gezahlt. Die Zimmerer – der Spitzenreiter der Vorjahre – landete mit 1.264 Euro auf dem zweiten Platz.

In 13 Berufen lagen die tariflichen Vergütungen im Durchschnitt über alle Ausbildungsjahre bei 1.200 Euro oder mehr. Hier finden sich vor allem Berufe aus dem Baugewerbe wie Maurer (1.229 Euro) oder Rohrleitungsbauer (1.250 Euro) wieder. Insgesamt erhielten 2023 etwa zwei Drittel der Auszubildenden, die in einem tarifgebundenen Betrieb lernten, eine Ausbildungsvergütung von mehr als 1.000 Euro, fast ein Drittel sogar mehr als 1.150 Euro.

UNTERDURCHSCHNITTliche VERGÜTUNGEN

Bei rund zehn Prozent der Auszubildenden lagen die tariflichen Ausbildungsvergütungen 2023 unterhalb von 850 Euro. Für 14 Berufe wurde ein bundesweiter Durchschnittswert von weniger als 900 Euro ermittelt, elf davon sind laut dem BIBB aus dem Handwerk. Dazu zählen etwa der Maler und Lackierer mit 891 Euro, der Schornsteinfeger mit 847 Euro oder der Friseur – als Beruf mit den insgesamt niedrigsten tariflichen Ausbildungsvergütungen – mit 691 Euro.

In 15 Berufen des Handwerks wurden tarifliche Ausbildungsvergütungen zwischen 900 und 1.000 Euro gezahlt. Zu dieser Gruppe gehören inzwischen auch die Bäcker. Aufgrund eines überdurchschnittlich hohen Tarifabschlusses verzeichneten sie einen deutlichen Sprung von 782 Euro auf 970 Euro. Insgesamt beobachtet das BIBB, dass das Gefälle bei den tariflichen Ausbildungsvergütungen im Handwerk besonders groß (siehe Abbildung links) ist. So wurden 2023 im Beruf Zimmerer mit 1.264 Euro im Durchschnitt rund 570 Euro pro Monat mehr gezahlt als im Beruf Friseur mit 691 Euro.

HOHE ZUWÄCHSE IM HANDWERK

In einigen Handwerksberufen gab es von 2022 auf 2023 stark überdurchschnittliche Anstiege. Zu nennen sind neben den Bäckern mit einem Plus von 24 Prozent die Schornsteinfeger, Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk, Schilder- und Lichtreklamehersteller sowie Orthopädieschuhmacher. Alle verzeichneten einen Zuwachs von mehr als 15 Prozent, so das BIBB.

Interessante Entwicklung: In den vergangenen Jahren lagen die Steigerungsraten bei den Tarifabschlüssen im Handwerk und in der Landwirtschaft jeweils über dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Besonders in den beiden letzten Jahren kam es in diesen beiden Ausbildungsbereichen zu starken Zuwächsen (siehe Abbildung links).

Eine tabellarische Gesamtübersicht über die für 2023 ermittelten Vergütungsdurchschnitte in den erfassten Berufen ist auf den Internetseiten des Bundesinstituts für Berufsbildung abrufbar.

bibb.de/ausbildungsverguetung

Smarte Zwei- In-Eins-Lösung

»AZUFI« BRINGT SCHÜLER UND BETRIEBE ZUSAMMEN. ÜBER DIE APP WERDEN KOSTENLOS PRAKTIKA UND AUSBILDUNGSTELLEN VERMITTELT. ALLERDINGS IST DER POTENZIELLE AZUBI HERR DES VERFAHRENS.

Text: Bernd Lorenz

Die Werner-von-Siemens-Schule in Köln-Deutz steht vielen jungen Menschen offen. Sie besuchen die Berufsschule für die elektrotechnischen Berufe, machen ihr Abi am Beruflichen Gymnasium oder bilden sich zum Elektrotechniker fort. Boris Haberl und Christoph Korb unterrichten Schülerinnen und Schüler aus der Berufsvorbereitung und aus den Internationalen Förderklassen. Seit über zehn Jahren helfen ihnen die beiden Lehrkräfte auch dabei, den Weg vom Berufskolleg in eine duale Ausbildung zu finden. Dies ist gar nicht so einfach, denn »das Hilfsangebot ist unüberschaubar«, hat Boris Haberl beobachtet.

»Viele Schülerinnen und Schüler sind gehemmt, wenn sie sich bei einem Betrieb bewerben sollen«, weiß Christoph Korb aus Erfahrung. Daraus ist bei ihm die Idee entstanden, den Bewerbungsprozess dem Zeitgeist anzupassen. Junge Menschen verbringen viel Zeit am Smartphone oder Tablet. Es fällt ihnen leicht, ein Social-Media-Konto einzurichten, und darauf zu reagieren, was die Online-Welt an sie heranträgt. »Bei unserer App »Azufi« machen die Arbeitgeber den ersten Schritt, indem sie den Schülern eine Kontaktanfrage schicken und sie darum bitten, ihr Profil für sie freizuschalten.«

Und so funktioniert »Azufi«: Zunächst erstellen sich die Schülerinnen und Schüler ein Profil. Es enthält ihre persönlichen Daten, Abschlüsse, Kenntnisse und Fähigkeiten. Ergänzend können sie verschiedene Dateien hochla-

den, wie etwa ein Bewerbungsfoto, ein Bewerbungsvideo oder PDFs von Zeugnissen oder Praktikumsbescheinigungen. Ein Statusbalken im Kopf des Bewerberprofils gibt in Prozent an, wie umfangreich die Angaben sind.

Zentrales Vermittlungskriterium ist der Berufswunsch. Schülerinnen und Schüler, die genau wissen, welches Praktikum oder welche Ausbildung sie anstreben, geben die konkrete Berufsbezeichnung an. Wer sich noch unentschieden ist, kann auch Berufsfelder (zum Beispiel Elektro, Dienstleistung oder Gesundheit) oder Berufsbereiche (zum Beispiel Bau/Architektur/Vermessung/Gebäudetechnik) eintragen. Die Unternehmen verfahren genauso. Ein Ampelsystem soll dabei helfen, dass beide Seiten zusammenfinden. Sind der konkrete Berufswunsch des Schülers und die Berufsangabe des Ausbildungsbetriebs identisch, wird ein grüner Treffer angezeigt. Ein passender Berufsbereich leuchtet gelb auf, ein passendes Berufsfeld orange. »Wir versprechen uns von diesem Ampelsystem, die größtmögliche Schnittmenge zu finden«, erklärt Christoph Korb.

Das Profil der Schülerinnen und Schüler ist zunächst anonymisiert. »Man sieht weder ein Foto noch das Alter, Geschlecht oder Herkunftsland. Damit trägt Azufi auch zur diskriminierungsfreien Auswahl bei«, meint Christoph Korb. Um das Profil freizuschalten, muss der Betrieb bei den Jugendlichen die Freigabe anfordern. »Sobald dies geschehen ist, ist es für uns ein Match. Alle weiteren Schritte des Bewerbungsverfahrens finden außerhalb von »Azufi« statt«, verdeutlicht Boris Haberl.

»Azufi« ist sehr niederschwellig konzipiert, versichert Christoph Korb. »Vom Förderschüler bis zum Gymnasias- ten kann sich jeder ohne fremde Hilfe ein Profil erstellen.« Lehrkräfte können die Schülerinnen und Schüler jedoch beim Bewerbungsprozess unterstützen. Dazu müssen sie sich ebenfalls ein Profil in der App anlegen und – wie die



Im Januar 2024 waren knapp 1.000 Schülerinnen und Schüler, etwas mehr als 1.000 Betriebe und fast 500 Lehrkräfte bei »Azufi« angemeldet.



Foto: © Mienka Nieremaster

Mit ihrer App »Azufi« wollen Boris Haberl (links) und Christoph Korb Schülerinnen und Schülern die Suche nach einem Praktikumsplatz oder einer Ausbildungsstelle erleichtern.

Unternehmen – darum bitten, Zugang zu erhalten. Wird dieser Wunsch gewährt, können sie die Schülerinnen und Schüler etwa dazu motivieren, ihr Profil so zu befüllen, dass der Statusbalken auf 100 Prozent steht. Zudem können sie beobachten, welche Unternehmen eine Kontaktanfrage gesendet haben und nachhaken, ob die jungen Menschen bereits darauf geantwortet haben.

»Je mehr Ausbildungsbetriebe die App nutzen, desto attraktiver wird sie für die Schüler.«

Christoph Korb, Berufsschullehrer

2020 ist »Azufi« gestartet. Ursprünglich war die App nur für die Ausbildungsplatzsuche von Schülerinnen und Schülern der Werner-von-Siemens-Schule gedacht. Doch was dem Einen nützt, kann dem Anderen nicht schaden. Schnell waren die beiden benachbarten Berufskollegs auf dem Schulcampus Köln-Deutz mit dabei. Inzwischen kommen die Nutzer von allen anderen Schulformen. »Je mehr Schüler registriert sind, desto interessanter wird Azufi für die Ausbildungsbetriebe. Je mehr Ausbildungsbetriebe die App nutzen, desto attraktiver wird sie für die Schüler«, sagt Christoph Korb. 2023 ist die Vermittlung von Praktikumsstellen dazugekommen. »Damit ist »Azufi« eine Zwei-In-Eins-Lösung, die ihresgleichen sucht«, so Boris Haberl.

FÖRDERER GESUCHT

Zurzeit kümmern sich die beiden Lehrkräfte neben ihrer Arbeit um »Azufi«. Unterstützung erhalten sie dabei von Korbs Vater, der die App programmiert hat. Mittlerweile hat sich der Kreis der Nutzer über die Grenzen von Köln hinaus erweitert. Im Januar 2024 waren knapp 1.000 Schülerinnen und Schüler, etwas mehr als 1.000 Betriebe und fast 500 Lehrkräfte bei »Azufi« angemeldet. Einerseits freuen sich Boris Haberl und Christoph Korb über das wachsende Interesse. Andererseits stellt es sie aber vor große Herausforderungen. »Je mehr sich in der App registrieren, desto mehr Fragen müssen wir beantworten. Als hauptberufliche Lehrer können wir das kaum noch leisten«, erklärt Christoph Korb.

Schüler, Lehrer und Betriebe können »Azufi« kostenfrei nutzen. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Allerdings läuft im März die Förderung der RheinEnergie-Stiftung aus. Nun schauen sich Boris Haberl und Christoph Korb nach neuen Sponsoren um. Auf bezahlte Premium-Einträge, die Betriebe in der App prominenter platzieren, wollen sie verzichten. »Uns sind alle Akteure der dualen Berufsausbildung gleichermaßen wichtig«, versichert Boris Haberl. Beide verdienen nach eigenen Angaben nichts an der App. Die zusätzlichen finanziellen Mittel wollen sie vor allem in den Support und in die technische Pflege der App investieren. »Jeder Betrag hilft. Wir freuen uns über jegliche Form der Unterstützung.«

azufi.de

Leserumfrage

Sie erhalten regelmäßig das Magazin Ihrer Handwerkskammer, das Deutsche Handwerksblatt (DHB). Wir würden gerne von Ihnen wissen, wie dieses Magazin bei Ihnen ankommt. Wir bitten Sie dazu, sich etwas Zeit zu nehmen und uns folgende Fragen zu beantworten, um das DHB noch besser auf Ihre Bedürfnisse zuzuschneiden.

WIE GEFÄLLT IHNEN DAS NEUE MAGAZINFORMAT DES DHB?

sehr gut	gut	mittel	weniger gut	gar nicht
<input type="checkbox"/>				

REICHT IHNEN DIE MONATLICHE ERSCHEINUNGSWEISE?

ja	nein	weiß nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WÜNSCHEN SIE EINE REGELMÄSSIGE ERGÄNZUNG DURCH EINEN NEWSLETTER?

mehrmals wöchentlich	wöchentlich	alle 14 Tage	nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WIE OFT GREIFEN SIE ZUM MAGAZIN?

einmal	zweimal	dreimal und mehr	gar nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

DAS MAGAZIN...

... lese ich eine Viertelstunde	<input type="checkbox"/>
... lese ich eine halbe Stunde	<input type="checkbox"/>
... lese ich eine Stunde oder länger	<input type="checkbox"/>
... lese ich komplett	<input type="checkbox"/>
... lese ich nur zum Teil	<input type="checkbox"/>
... blättere ich nur durch	<input type="checkbox"/>
... archiviere ich	<input type="checkbox"/>
... lese ich nicht	<input type="checkbox"/>

WIE VIELE PERSONEN LESEN BEI IHNEN DAS DHB?

1	2	3	4	5	mehr als 5
<input type="checkbox"/>					

AN WEN GEBEN SIE DAS DHB WEITER?

PartnerInnen	MitarbeiterInnen	KundInnen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bekannte	SteuerberaterInnen	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

WIE GEFÄLLT IHNEN DAS MAGAZIN?

allgemein	sehr gut	gut	mittel	weniger gut	gar nicht
	<input type="checkbox"/>				
Layout	sehr gut	gut	mittel	weniger gut	gar nicht
	<input type="checkbox"/>				
Fotoauswahl	sehr gut	gut	mittel	weniger gut	gar nicht
	<input type="checkbox"/>				
Inhalt	sehr gut	gut	mittel	weniger gut	gar nicht
	<input type="checkbox"/>				
Umfang	sehr gut	gut	mittel	weniger gut	gar nicht
	<input type="checkbox"/>				

WAS SOLLTEN WIR ÄNDERN?

Umfang	mehr	weniger	gar nichts
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fotos	mehr	weniger	gar nichts
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Textlänge	mehr	weniger	gar nichts
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kurznachrichten	mehr	weniger	gar nichts
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schriftgröße	größer	kleiner	gar nichts
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Allgemeine Änderungswünsche, Themen, Inhalte, Qualität, Anregungen:

(freie Nennungen)

WELCHE THEMEN SIND IHNEN IM DHB WICHTIG?

	ja	nein
Betriebsführung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Recht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Steuern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Politik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Technik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berichte aus meiner Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Panorama (bunte Themen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WELCHE THEMEN SOLLTEN WIR ERWEITERN?

	ja	nein
Betriebsführung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Recht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Steuern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Politik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Technik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berichte aus meiner Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Panorama (bunte Themen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige, und zwar:		

NUTZEN SIE DIE UNTER ARTIKELN ANGEgebenEN LINKS UND QR-CODES FÜR ZUSÄTZLICHE ONLINE-ANGEBOTE ZU INTERESSANTEN THEMEN?

regelmäßig	gelegentlich	nie	uninteressant für mich
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WISSEN SIE, DASS SIE DAS DHB AUCH ONLINE ALS DIGITALPAPER MIT MEHR INHALTEN WIE ZUSÄTZLICHE SERVICEANGEBOTE LESEN UND HERUNTERLADEN KÖNNEN?

ja	nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

KENNEN SIE DIE ONLINE-ZUGANGSMÖGLICHKEITEN ZUR DIGITALAUSGABE DES DHB?

ja	nein
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

DAS DHB MÖCHTEN SIE KÜNFTIG LIEBER BEZIEHEN ALS...

	ja	nein
... Printausgabe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... erweitertes Digitalpaper	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... beides, digital und print	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

WIE IST DIE QUALITÄT DER ZUSTELLUNG IHRES DHB?

regelmäßig (alle 11 Ausgaben pro Jahr)	unregelmäßig (es fehlen Ausgaben)	gar nicht
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen als Scan oder Foto an info@handwerksblatt.de oder per Post an Verlagsanstalt Handwerk GmbH, Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf.



Alternativ können Sie über den QR-Code zur Online-Umfrage gelangen.

STATISTISCHE ANGABEN

MEINE HANDWERKSKAMMER

HwK Cottbus	<input type="checkbox"/>
HwK Dortmund	<input type="checkbox"/>
HwK Düsseldorf	<input type="checkbox"/>
HwK Frankfurt/Oder	<input type="checkbox"/>
HwK Koblenz	<input type="checkbox"/>
HwK zu Köln	<input type="checkbox"/>
HwK zu Leipzig	<input type="checkbox"/>
HwK Ostmecklenburg-Vorpommern	<input type="checkbox"/>
HwK Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld	<input type="checkbox"/>
HwK der Pfalz	<input type="checkbox"/>
HwK Potsdam	<input type="checkbox"/>
HwK Rheinhessen	<input type="checkbox"/>
HwK Saarland	<input type="checkbox"/>
HwK Südwestfalen	<input type="checkbox"/>
HwK Trier	<input type="checkbox"/>

MEIN GEWERK

(freie Nennung)

MEINE BETRIEBSGRÖSSE

1 Mitarbeiter (Alleinunternehmer)	<input type="checkbox"/>
2 bis 5 Mitarbeiter	<input type="checkbox"/>
5 bis 10 Mitarbeiter	<input type="checkbox"/>
11 bis 20 Mitarbeiter	<input type="checkbox"/>
20 bis 50 Mitarbeiter	<input type="checkbox"/>
mehr als 50 Mitarbeiter	<input type="checkbox"/>

KI - So profitieren Handwerker im Betriebsalltag

HANDWERK 4.0: KÜNSTLICHE INTELLIGENZ (KI) STEHT ZWAR NOCH AM ANFANG, DOCH SCHON HEUTE KÖNNEN HANDWERKER VON DER DIGITALEN UNTERSTÜTZUNG PROFITIEREN. WELCHE KONKRETEN GEWINNBRINGENDEN EINSATZMÖGLICHKEITEN GIBT ES FÜR DEN BETRIEB?



Durch KI-Unterstützung haben Mitarbeiter in Zukunft wieder mehr Zeit fürs Kerngeschäft.

Text: *Thomas Busch*

Der Einsatz künstlicher Intelligenz wird die Arbeitswelt in den nächsten Jahren deutlich verändern. Auch Handwerker können durch den Einsatz von KI profitieren – zum Beispiel in den Bereichen Büroarbeit und Buchhaltung, Produktion, betriebliche Abläufe sowie im Kundenservice. Durch KI-Unterstützung erzielen Betriebe vor allem optimierte Prozesse, eine höhere Effizienz und eine bessere Wettbewerbsfähigkeit. Diese Vorteile wollen in Zukunft viele Unternehmen nutzen: Laut einer repräsentativen Umfrage des Digitalverbands Bitkom von September 2023 bewerten über zwei Drittel aller Unternehmen mit mehr als 20 Mitarbeitern KI als wichtigste Zukunftstechnologie. Zwar setzen erst 15 Prozent der Unternehmen künstliche Intelligenz produktiv ein, doch die Zuwachsraten steigen stetig. Zum Vergleich: Vor einem Jahr waren es erst neun Prozent.



Laut einer Umfrage des Digitalverbands Bitkom bewerten über zwei Drittel aller Unternehmen mit mehr als 20 Mitarbeitern KI als wichtigste Zukunftstechnologie.

MASCHINELLES LERNEN MIT DATEN

Doch was ist künstliche Intelligenz – und wie funktioniert sie? KI ist die Fähigkeit von Systemen, menschliche Intelligenz nachzubilden. Das bedeutet, KI kann aus Erfahrungen lernen, indem sie Muster erkennt und dadurch flexibel auf neue Situationen reagiert. Zum maschinellen Lernen braucht KI vor allem Algorithmen und möglichst viele Daten, die sie auswertet und miteinander verknüpft. Eines der bekanntesten Tools mit künstlicher Intelligenz ist ChatGPT (Generative Pre-trained Transformer): Diesen Chatbot setzen bereits viele Unternehmen im Betriebsalltag ein, vor allem zum Schreiben, Kürzen, Korrigieren oder Übersetzen geschäftlicher Texte.

KUNDENVERHALTEN IM VORAUS KENNEN

Andere KI-Systeme sagen typisches Kundenverhalten voraus oder analysieren Prozesse und Abläufe. Ein Beispiel ist BäckerAI: Die Software zieht über 150 verschiedene Faktoren heran, um die ideale Bestellmenge von Rohstoffen und Waren individuell für jede Filiale zu ermitteln. Zu den Einflussfaktoren zählen unter anderem das Wetter, der Wochentag, Ferienzeiten sowie bisherige Absatzzahlen. Auf diese Weise werden Rohstoffe, Energie und der Zeitaufwand für operative Planungen in Bäckereien reduziert – bei einer optimalen Warenverfügbarkeit.

Es gibt aber auch Anbieter im Bereich Lagerhaltung, die für Betriebe eine Art »Learning Warehouse« realisieren. Dabei analysiert eine KI neben dem Bestellverhalten von Kunden auch die Auslastung von Maschinen und den Ressourcenverbrauch, um automatisierte Entscheidungen zu treffen. So wird die Ressourcenplanung ständig optimiert, und das Auftragsaufkommen ist besser planbar.

Die Einsatzmöglichkeiten von künstlicher Intelligenz sind aber noch weit vielfältiger: Auch die Buchhaltung sowie das Angebots- und Rechnungswesen lassen sich mit Hilfe von KI weitgehend automatisieren. Ein

weiterer Bereich ist die Überwachung von Maschinenzuständen durch KI, um Störungen in der Produktion zu vermeiden. Auch am Ende der Produktionskette ist KI einsetzbar – zum Beispiel bei der Qualitätskontrolle. Anhand von vorgegebenen Merkmalen kann sie hier zuverlässig Produktionsfehler entdecken und bei Bedarf korrigieren. Mittlerweile fast selbstverständlich bei vielen Unternehmen sind KI-Chatbots auf eigenen Internetseiten, um Mitarbeiter im Kundenservice zu entlasten.

KI-START MIT EXPERTEN-KNOW-HOW

Die Beispiele zeigen das hohe Potenzial von künstlicher Intelligenz in Handwerksbetrieben. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels kann KI zu einem entscheidenden Faktor für den Erhalt der eigenen Wettbewerbsfähigkeit werden – denn durch KI-Unterstützung haben Mitarbeiter in Zukunft wieder mehr Zeit fürs Kerngeschäft.

Wenn Handwerker KI-gestützte Tools und Prozesse in eigenen Betrieb einsetzen wollen, sollte am Anfang eine detaillierte Analyse stehen, wie und in welchen Bereichen das eigene Unternehmen von künstlicher Intelligenz profitiert. Eine wichtige Voraussetzung ist dabei der bisherige Digitalisierungsgrad des Betriebs – denn bei zu vielen analogen Prozessen sind KI-Systeme wenig sinnvoll. Vor der Einführung empfiehlt sich die Beratung durch einen erfahrenen KI-Experten.

Eine gute Anlaufstelle sind neben den **Handwerkskammern die deutschlandweiten Mittelstand-Digital-Zentren** (mittelstand-digital.de), die Betriebsinhaber kostenfrei und anbieterneutral unterstützen.

ÜBERBLICK

AUSGEWÄHLTE TOOLS MIT KÜNSTLICHER INTELLIGENZ

ANWENDUNG	ACCOUNTING AI	BÄCKERAI	BOTCAMP.AI
Funktionen	KI-basierte Automatisierungslösung für den Rechnungseingangsprozess, inkl. Extraktion von Rechnungsdaten, Rechnerklassifizierung, Buchungsvorschlag und Anomalieprüfung	KI-Bestelloptimierung für Bäckereien auf Basis von mehr als 150 Parametern, automatisierte Filialbestellungen, Integration in Kassen- und Warenwirtschaftssysteme	Individuelle Chatbot-Lösungen mit KI-gestütztem Sprachverständnis. DSGVO-konform
Preis	ab 1,10 €/Rechnung	auf Anfrage. 3 Monate kostenlos testen	ab 590 €/Monat + einmalige Initialkosten
Internet	ey-solution-store.de	baeckerai.de	botcamp.ai

ANWENDUNG	CAN DO	CHATGPT PLUS	SYNTHESIA
Funktionen	Projekt- & Ressourcenmanagement-Software mit KI, Simulation zukünftiger Projekte, KI-gestützte Risikobewertung und Handlungsempfehlungen	KI-Chatbot zum Verfassen/Bearbeiten/Übersetzen von Texten und Beantworten von Fragen, mit Spracheingabe/-ausgabe, Bild-generator und Möglichkeit zur Erstellung eigener Chatbots	KI-Videogenerator zur schnellen Generierung von Videos mit KI-Avataren aus Texten in 120 Sprachen, z. B. für Tutorials, Trainings, Bedienungsanleitungen, E-Learning, Marketing, Kundenservice etc.
Preis	ab 18 € pro Mitarbeiter/ Monat, ab 45 € pro Führungskraft/Monat	23,80 €/Monat. Kostenlose Basisversion mit Funktionseinschränkungen	ab 20 €/Monat (10 Videominuten pro Monat)
Internet	can-do.de	chat.openai.com	synthesia.io

Tabelle: Stand 25. Januar 2024. Alle Angaben ohne Gewähr.

CHECKLISTE

EINFÜHRUNG VON KI-LÖSUNGEN IM EIGENEN BETRIEB

Ziele definieren

Warum soll KI im Unternehmen zum Einsatz kommen? Z. B. Fachkräftemangel kompensieren, Prozesse optimieren, Unterstützung bei Büroaufgaben, Steigerung der Effizienz oder Entlastung der Mitarbeiter im Kundenservice?

Mitarbeiter involvieren

Welche Wünsche haben Mitarbeiter an KI-Lösungen? Welche immer wiederkehrenden Aufgaben sind Zeitfresser? Wo wünschen sich einzelne Teammitglieder konkrete Unterstützung durch KI?

Voraussetzungen prüfen

Ist der eigene Betrieb digital gut aufgestellt und somit bereit für die Einführung von KI-Technologien? Dazu zählen u. a.: Datenverfügbarkeit, IT-Infrastruktur, Datenschutz und -sicherheit, Qualifikationen der Mitarbeiter und die Unternehmenskultur.

Strategie ausarbeiten

In welchen Bereichen des eigenen Betriebs sind KI-Lösungen unter den gegebenen Voraussetzungen sinnvoll? Wie und mit welchen Mitteln lassen sich gewünschte Ziele erreichen? Welche Ressourcen und Investitionen sind dafür notwendig? Lässt sich eine vorhandene KI-Lösung am Markt nutzen oder muss eine individuelle Lösung entwickelt werden? In welcher Relation stehen Kosten, Nutzen und Risiken? Wer soll das KI-Projekt leiten und realisieren?

Projekt umsetzen

Nach der Entwicklung und/oder Integration der KI-Lösung in bestehende Systeme und Prozesse sollten Funktionalität, Zuverlässigkeit und Sicherheit ausführlich getestet und bei Bedarf optimiert werden – am besten zunächst in einer Testumgebung. Danach erfolgt die Integration in den laufenden Betrieb.

Mitarbeiter schulen

Das gesamte Team sollte über Ziele, Vorteile und Herausforderungen der KI-Nutzung informiert werden. Mit Trainings lassen sich Mitarbeiter gezielt schulen, damit sie KI-Lösungen bedienen und überwachen können. Je nach KI-Lösungen müssen bisherige Arbeitsabläufe eventuell geändert oder angepasst werden. Dazu brauchen Mitarbeiter genügend Eingewöhnungszeit.

Ergebnisse auswerten

Durch regelmäßige Analysen lässt sich feststellen, ob der Betrieb die gewünschten Ziele durch KI-Lösungen wirklich erreicht. Bei Bedarf sollte eine Optimierung erfolgen, um die Effizienz weiter zu verbessern oder neue Anforderungen zu definieren.

SOCIAL-MEDIA-ERFOLG IM HANDWERK: TIPPS FÜR EINEN STARKEN AUFTRITT

Instagram Anmelden Registrieren

 **stein_fluencerin** Folgen Nachricht senden ...

131 Beiträge 5.371 Follower 710 Gefolgt

Luisa Lüttig
25 | Baden-Württemberg | Germany
Steinmetz- und Steinbildhauermeisterin
Miss Handwerk 2022
stein_fluencerin@web.de

BEITRÄGE REELS MARKIERT



INTERAKTIVER WORKSHOP
mit Influencerin **Luisa Lüttig** und den Handwerksblatt-Online-Profis **Robert Lüdenbach** und **Rebekka Meyer**.

Zukunft Handwerk Kongress,
ICM Saal 3

29. Februar 2024
13 bis 14.30 Uhr

Entdecken Sie praxiserprobte Strategien für einen beeindruckenden Instagram-Auftritt – von der Profilerstellung bis zur gezielten Zielgruppeninteraktion.

MEHR INFOS!

handwerksblatt.de/workshop



DEUTSCHES
**HANDWERKS
BLATT**

Grafik: © coolvector/istock.com

Streetart hat sich zu einem neuen Kulturgut in vielen Teilen der Stadt entwickelt.

Erbaut auf sieben Hügeln verfügt Lissabon über eine einzigartige Architektur. Viele der Häuser mit den orangefarbenen Dächern zeigen die charakteristischen Mosaiken Portugals. Die Geschichte der kunstvollen »Azulejos« reicht bis zu der maurischen Zeit zurück. Die kleinen Kunstwerke erzählen religiöse oder persönliche Ereignisse und sind ein Wahrzeichen der Stadt.

Wer mehr über die Geschichten der Mosaik, ihre Stile und Handwerkstechniken erfahren möchte, der sollte das Kachelmuseum Museu Nacional do Azulejo besuchen. Dort befindet sich eine der umfangreichsten Sammlungen des Landes. Untergebracht in dem ehemaligen Kloster Madre de Deus tauchen Besucher tief in die Identität der portugiesischen Hauptstadt ein. Einige der schönsten Azulejos sind jedoch unter blauem Himmel in der Alfama zu sehen. Die Altstadt mit ihren schmalen Gassen ist zugleich ein Ort einer besonderen Leidenschaft: dem Fado.

Alfredo Marceneiro gilt als Vater der traurigen Klänge. Geboren als Alfredo Rodrigo Duarte arbeitete der Sänger zunächst als Schreiner. Das brachte ihm den Spitznamen »Marceneiro«, portugiesisch für Schreiner, ein. Es heißt, er habe ein wildes Leben geführt. Dank seiner tiefen,

Foto: © DHB

Saudade: Sehnsucht nach Lissabon

NAHE DES ATLANTISCHE OZEAN, UMSPÜLT VOM FLUSS TEJO SETZT SICH DIE PORTUGIESISCHE HAUPTSTADT WIE IN EINEM MOSAIK AUS ZAHLREICHEN GESCHICHTEN ZUSAMMEN.

Text: *Brigitte Klefisch*

Lissabon, die wunderschöne Hauptstadt Portugals bietet durch die direkte Lage am Fluss Tejo, dem Atlantischen Ozean und mit mehr als 290 Sonnentagen im Jahr eine besondere Atmosphäre. Diese geografische Lage prägt auch die kulturelle und emotionale Identität der Stadt und ihrer Bewohner.



Foto: © HUBO DAVID



Alfredo Marceneiro (r.)
verewigt auf einem Gemälde im
Fado-Museum.

Foto: © Desirée Fiedler/STEFANO

dunklen Stimme fing er die Emotionen und das Leiden in seinem Gesang ausgesprochen traurig ein. Seine Lieder handelten vom Leben einfacher Leute, von Liebe, Verlust und dem Alltag in der Alfama.

Die liebenswerte Geschichte von Marceneiro und viele andere Lebensgeschichten erzählt das Fado-Museum in Rua de São Bento. Zu den Höhepunkten gehören sicherlich die historischen Aufnahmen von Marceneiro und natürlich die von Amália. Sie gehört zu den wichtigsten Akteuren des immateriellen Weltkulturerbes. Selbst bis ins ferne Japan rührte die Sängerin ihre Zuhörer zu Tränen. Mit ihren leidenschaftlich gehauchten Klängen im Ohr ist ein Spaziergang durch das geschichtsträchtige Viertel ein weiteres Mosaiksteinchen der Seele Lissabons.

Mit einer atemberaubenden Aussicht auf Lissabon und den Fluss wartet die Alfama mit einem lebendigen Lokalkolorit auf. Treppauf, treppab tauchen gemütliche Restaurants, kleine Läden und hübsch verzierte Häuser auf. Balkone und Terrassen der bunten Gebäude sind mit Pflanzen geschmückt. Der Weg führt hinunter zum Mouaria-Viertel. Auch bekannt unter dem Namen Morish vereint die Region gleich zwei wichtige Wesensmerkmale: den Fado-Gesang und die Streetart.

Denn längst hat sich Lissabon als Metropole der Straßenkunst etabliert. Gleich an den Treppen von Sao Cristovão hat eine Künstlergruppe das Wandbild »Fado Vadio« erschaffen. Verteilt auf mehreren Fassaden werden Motive abgebildet, die einmal mehr die Musik widerspiegeln. Neben der Darstellung verschiedener

Interpreten sind dort auch Fado-Texte nachzulesen. »Fotografieren erlaubt«, lautet die Botschaft der Künstler. Denn dieses und jedes andere Motiv unterliegt der Vergänglichkeit. Die meisten Kunstwerke befinden sich an baufälligen Häusern. Keiner weiß, ob eines dieser bemerkenswerten Bilder quasi über Nacht verschwinden kann. Dank einer intensiven Förderung Lissabons werden jährlich daher nationale und internationale Künstler eingeladen. Sie dürfen sich nach Herzenslust mit riesigen Gemälden an weiteren Wänden verewigen. Einer der bekanntesten ist Vhils (Alexandre Farto). »Er ist vielleicht nicht so populär wie Banksy« räumt Rael bei einer geführten Steet-Art-Tour ein. »Der portugiesische Künstler ist vor allem für seine in die Mauern geschnittenen Gesichter bekannt geworden.« Bei einer zwei bis dreistündigen Tour führen Rael und seine Tuktuk-Kollegen Besucher zu den schönsten Werken.

Eine aufregende Möglichkeit die künstlerische Seite Lissabons kennenzulernen. Die Tour beginnt im Stadtzentrum. Die kleinen, offenen Fahrzeuge sind nahezu ideal, um die engen und steilen Straßen zu befahren. Die Fahrt führt weiter in die Stadtteile Mouraira, Bairro Alto und Graça. Unterwegs werden ausführliche Foto-Stops eingelegt. Die Tour endet dieses Mal am Oceanário. 1998 wurde das Aquarium im Rahmen der Weltausstellung eröffnet. Sozusagen auf Augenhöhe können Besucher Haie, Rochen und andere Meeresbewohner durch die bis auf den Boden gehenden Fenster beobachten.

Einer der wichtigsten Meeresbewohner für die Portugiesen ist jedoch der Bacalhau. Es wird vermutet, dass es an die 1.000 unterschiedlichen Zubereitungsarten gibt. Einige davon serviert der Küchenchef vom Restaurant D'Bacalhau. Julio Fernandes ist ein portugiesischer Koch und für seine Kabeljau-Leidenschaft bekannt. An die zwanzig Gerichte sind auf der Karte zu finden. Diese innige Verbindung der Portugiesen reicht bis in das 15. Jahrhundert zurück. Die Rezepte werden von Generation zu Generation weitergeben. So ist auch der Balcalhau längst ein Teil der Identität und der Kultur geworden.

Zum Abschluss rundet das Fado-Restaurant »Clube de Fado« die Reise zu den kulturellen Mosaiken Lissabons ab. Von Mittwoch bis Sonntag werden portugiesische Snacks und Fado-Gesang serviert. Während bei den Klängen der Fado-Gitarre ein hingebungsvoller Gesang von Schicksalen, der Sehnsucht und Unglück erzählt, erfüllt die Portugiesen wie Touristen gleichermaßen ein Gefühl der Sehnsucht. »Saudade«, dieses tiefe Gefühl nach einer besonderen Stadt.

visitlisboa.com

!
Informationen
über Anreise,
Übernachtung
und Adressen der
genannten Ziele gibt
es unter
[handwerksblatt.de/
lissabon](http://handwerksblatt.de/lissabon).

Links: Melancholie pur! Der
Besuch eines Fado-Abends
gehört zu einem Lissabon-
Besuch.

Tapeten, die Geschichte erzählen

ES IST SO, ALS STÜNDE MAN VOR EINEM ENORMEN FENSTER, DAS EINBLICK IN EINE VERGANGENE, SCHWARZ-WEISSE WELT GEWÄHRT. EIN MALERMEISTER AUS CASTROP-RAUXEL BIETET »FOTOTAPETEN MIT RUHRPOTT-CHARME« AN.



Maler- und Lackierermeister Johannes Hünemeyer (links) mit dem Fotografen Helmut Orwat

HELMUT ORWAT

Der im Jahre 1938 als Sohn eines Bergmanns in Castrop-Rauxel geborene Helmut Orwat arbeitete ab 1962 als freier Fotograf und bis zum Jahr 2000 als Pressefotograf. In dieser Zeit entstanden viele bedeutende Fotografien, die unter anderem den Strukturwandel des Ruhrgebiets in einzigartigen Momentaufnahmen zeigen.



Ehemaliges Steinkohle-Bergwerk in Castrop-Rauxel: die Zeche Erin

Text: Verena S. Ulbrich

Johannes Hünemeyer ist Maler- und Lackierermeister aus Castrop-Rauxel. Im Jahre 1989 übernahm er das familieneigene Tapetengeschäft, welches er nach seiner Meisterausbildung zum Maler und Lackierer zu einem Malerbetrieb ausbaute. Heute beschäftigt er in seinem Betrieb einen Jungmeister sowie zwei Gesellen.

In seiner Freizeit fotografiert er gerne – was ihn zunächst auf die Idee brachte, eigene Fotos auf Tapete zu bringen. Doch kam ihm ein langjähriger Freund in den Sinn – Helmut Orwat. »Ich kenne Helmut Orwat schon seit über 30 Jahren. So habe ich ihn gefragt, ob er sich vorstellen könne, mir seine Fotografien zur Verfügung zu stellen«, erzählt Hünemeyer.

Mit der Zustimmung Orwats hinsichtlich Hünemeyers Gedanken, die Ruhrgebiet-Motive als Tapeten in anderer Pracht erstrahlen zu lassen, war die erste Hürde genommen. Jedoch stand die zweite unmittelbar bevor. »Die Rechte an den Fotografien lagen bereits beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL). Also mussten wir uns auf die Suche nach weiteren Aufnahmen begeben«, so der Maler und Lackierer. Letztlich verlief diese erfolgreich – nach etwa einem Jahr fanden Hünemeyer und Orwat rund 50 Negative, die nicht in den Bestand des LWL aufgenommen wurden. Die nun erhältlichen Ruhrgebiet-Tapeten, welche individuell angefertigt werden, stützen sich auf diese Fotografien. »Und so ist es uns auch gelungen, die Exklusivität unseres Produkts zu wahren«, stellt Hünemeyer fest.

EINZIGARTIGE MOTIVE

»Die Zeche Erin«, antwortet er auf die Frage, welches der Fotos zu seinen Lieblingsmotiven zählt. Während heute noch einer der Fördertürme erhalten ist, gab es damals drei – »es gibt nur wenige Fotografien, die die Zeche mit drei Türmen zeigen«, erläutert Hünнемeyer die Bedeutsamkeit des Bildes. »Und die Aufnahmen in der Waschkau.« Unter dem Begriff »Waschkau« versteht sich der Bereich, in dem sich die Bergleute geduscht und umgekleidet haben. »Auch diese Fotos sind äußerst selten, da dort in der Regel niemand reindurfte.« Doch Orwat hatte einst den Auftrag, dort zu fotografieren.

»Viele Menschen besitzen einen persönlichen Bezug zu den Fotos. Zum Beispiel fand einer meiner Kunden sein altes Elternhaus in einer der Aufnahmen wieder«, berichtet Hünнемeyer weiter. Generell geht es ihm mit seinen Ruhrpott-Fototapeten nicht um das Geschäft, sondern um die Geschichten dahinter. »Die analogen Fotografien wahren die Authentizität. Ich freue mich, wenn wir dadurch eine gewisse Wahrnehmung bekommen. Jede Fotografie wirkt anders, wobei viele Fotos eine räumliche Wirkung entwickeln und Tiefe suggerieren – sei es an der ganzen Wand oder einem Teil davon. In meinen Augen ist das Kunst, die dazu beiträgt, unser Lokalkolorit aufrechtzuerhalten.«

Johannes Hünнемeyer liegt sehr viel an seiner Heimat – und ebenso an seinem Beruf. Daher ist es ihm wichtig, mit seinen Revier-Tapeten an die Öffentlichkeit zu gehen. So wirbt er für diese und gleichzeitig auch für das Handwerk.

Eine Auswahl der Fotografien gibt es online. Einfach den QR-Code scannen, um zur Bildergalerie zu gelangen:



AUSSTELLUNG

Bis zum 21. Juli 2024 sind im Rahmen der Ausstellung »Täglich Bilder fürs Revier« im LWL-Museum Schiffshebewerk Henrichenburg zahlreiche Fotografien Orwats aus der Zeit von 1960 bis 1992 zu sehen. Mehr dazu im Internet unter schiffshebewerk-henrichenburg.lwl.org

RANGLISTE

HANDWERKER NICHT NUR AUF DER BAUSTELLE HEISS BEGEHRT



Ärzte und Piloten führen die Rangliste der sexy Männerberufe nicht mehr an – Handwerker präsentieren sich als Nummer eins attraktiv und wertvoll.

Handwerker führen laut einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat neuerdings die Rangliste der sexy Männerberufe an. Sie haben die bisherigen Spitzenreiter Ärzte und Piloten deutlich hinter sich gelassen. Das Ergebnis der Umfrage unter 1.040 Männern und Frauen im Auftrag des Magazins Playboy war eindeutig: Etwa 60 Prozent der bundesweit befragten Frauen nannten als »männliches Berufsfeld, das sie besonders attraktiv finden« das Handwerk.

Wie selbstbewusst und attraktiv Handwerker und Handwerkerinnen sind, weiß man in der Handwerkskammer Koblenz selbstverständlich längst. »Was Handwerker machen, hat Hand und Fuß. Ihre Arbeit ist wertvoll und sowohl geistig wie auch körperlich herausfordernd. Handwerker haben beruflich große Aufstiegs- und Verdienstchancen. Sie wissen, was sie tun und was sie können – all das potenziert noch die positive Wirkung ihrer äußeren Attraktivität«, ist sich der Koblenzer HWK-Hauptgeschäftsführer Ralf Hellrich sicher.

Der Arztberuf rutschte mit 59 Prozent der weiblichen Stimmen auf Platz zwei. Der Pilot stürzte mit 44 Prozent auf Platz sieben des Rankings ab hinter dem Architekten (54 Prozent), Ingenieur und Anwalt (50 Prozent) sowie Wissenschaftler (46 Prozent). Die F.A.Z. vermutet als Grund für die Verschiebung Nachwirkungen der Coronapandemie: Dabei habe handwerkliches Geschick eine Konjunktur erlebt, während beispielsweise einige Piloten ihre Jobsicherheit eingebüßt hätten.

(Noch) nicht in den Top Ten

Laut des Umfrageinstituts verbinden Frauen »die Attraktivität potenzieller Partner stärker mit deren finanzieller Situation« (30 Prozent), als Männer dies bei Frauen tun (21 Prozent). Männer finden eher, dass die Berufswahl einer Frau etwas »über ihre Persönlichkeit verrät« (77 Prozent). Das glauben nur 69 Prozent der Frauen.

Übrigens finden sich unter den attraktivsten Frauenberufen – noch – keine Handwerkerinnen. Männer stehen laut der Umfrage am häufigsten auf Ärztinnen (52 Prozent), Architektinnen (46 Prozent) und Krankenschwestern (45 Prozent), gefolgt von Wissenschaftlerinnen (43 Prozent), Pilotinnen (42 Prozent), Ingenieurinnen (41 Prozent), Lehrerinnen und Anwältinnen (beide 40 Prozent). *Dagmar Schweickert*

FINANZWISSEN

ÖFFENTLICHE AUSSCHREIBUNGEN – WIE MAN FALLSTRICKE UMGEHT

Im Auftrag öffentlicher Stellen zu arbeiten, hat so manchen Vorteil – zum Beispiel, dass das Risiko eines Zahlungsausfalls wegen Insolvenz des Auftraggebers praktisch gleich Null ist. Allerdings sind auf dem Weg zum Zuschlag einige Hürden zu nehmen. Schon ein kleiner Formfehler kann genügen, um ein für beide Seiten attraktives Angebot ungültig werden zu lassen.

Fast alle Aufträge, die Bund, Länder, Kommunen und kommunale Betriebe zu vergeben haben, müssen ausgeschrieben werden. Als Direktauftrag ohne Vergabeverfahren kann die öffentliche Hand lediglich Aufträge mit einem voraussichtlichen Wert von unter 1.000 Euro vergeben. Oberhalb dieser Schwelle kommt es zwangsläufig zu einem recht streng formalisierten Vergabeverfahren.

Veröffentlicht werden Ausschreibungen auf der Internetseite der Stelle, die den Auftrag vergibt. Sie sind aber auch über das nationale Portal bund.de und den dort verlinkten elektronischen Vergabeplattformen abrufbar. Um in der Vielzahl der Ausschreibungen die am besten passenden zu finden, muss man jedoch etwas Aufwand in eine systematische Recherche investieren. In vielen Bundesländern gibt es auch regionale Portale, und auch Handwerkskammern und Industrie- und Handelskammern bieten Hilfestellung.

Über einen Link gelangen die interessierten Unternehmen an die Vergabeunterlagen, die die Grundlage für die Abgabe eines Angebotes bilden. In einem ersten Schritt gilt es, die Anforderungen in diesen Unterlagen genau zu prüfen, um zu entscheiden, ob es aussichtsreich ist, ein Angebot zu erstellen. Fehlt einem bietenden Unternehmen eine Information für die Angebotserstellung, besteht die Möglichkeit, Rückfragen an die Vergabestelle zu richten. Die Antworten auf diese Fragen müssen auch allen anderen bietenden Unternehmen mitgeteilt werden.

FORMALE FEHLER VERMEIDEN

Die Vergabestelle prüft die eingegangenen Angebote zuerst rein formell. Um nicht hier schon aus dem Rennen geworfen zu werden, ist eine Vielzahl von Vorgaben zu berücksichtigen: Häufig werden Nachweise oder Erklärungen verlangt, die nur indirekt mit dem ausgeschriebenen Auftrag zu tun haben, beispielsweise eine Tariftreue-Erklärung oder die Versicherung, dass man nicht



Bei Aufträgen der öffentlichen Hand, die über dem voraussichtlichen Wert von 1.000 Euro liegen, greift das Vergaberecht.

gegen das Arbeitsrecht verstoßen hat, der Steuerhinterziehung überführt wurde oder in einen Korruptionsfall verwickelt war.

Die meisten einzureichenden Dokumente bedürfen eines Stempels und einer Unterschrift. Das Kuvert mit dem innenliegenden Angebot muss verschlossen und korrekt adressiert sein – insbesondere muss sich darauf die korrekte, von der ausschreibenden Stelle genannte Vergabenummer befinden.

DIE UNTERSCHIEDLICHEN FRISTEN BEACHTEN

Unbedingt einzuhalten sind alle angegebenen Fristen wie die zur Angebotsabgabe und die Zeit, wie lange man das Angebot aufrechterhalten muss, also die Bindefrist. Hier muss man im Blick haben, dass man erstens freie Kapazitäten einplant, um die Leistung im Falle eines Zuschlags – in der ebenfalls in der Ausschreibung genannten Ausführungsfrist – erbringen zu können, und dass zweitens in dieser Zeit keine Preisanpassungen mehr möglich sind.

QUALITÄT UND PREIS GEBEN DEN AUSSCHLAG

Sind die formellen Hürden genommen, gilt es, durch Eignungsnachweise und Referenzen die Fähigkeit-

ten des Betriebs zur Ausführung des Auftrags klar und übersichtlich darzulegen. Sie sind zusammen mit der Preisgestaltung entscheidend, um die Wirtschaftlichkeit des Angebots zu ermitteln.

Alle Preise müssen in den Unterlagen an der richtigen Stelle eingetragen und korrekt addiert sein, denn auch hier können bereits kleine Fehler das Angebot ungültig machen. Dabei kommt das niedrigste Angebot nicht automatisch zum Zuge, denn Verzerrungen durch Dumping wollen die öffentlichen Auftraggeber unterbinden. Daher werden Bieter mit einem auffällig niedrigen Preis, der deutlich unter allen anderen Angeboten liegt, oft aufgefordert, die »Auskömmlichkeit« der Angebotssumme zu begründen.

Erst wenn alle formalen Vorgaben eingehalten, die Eignung für die Auftragsausführung nachgewiesen und der Preis plausibel ist, kann die Vergabestelle das »wirtschaftlichste« Angebot bestimmen und den Zuschlag erteilen. Ist dies erst einmal geschehen, sind die Möglichkeiten, hiergegen vorzugehen, beschränkt, und es gilt eine Vielzahl von juristischer Feinheiten zu berücksichtigen, die sich zum Teil nach dem Auftragsvolumen richten.

Erst wenn alle formalen Vorgaben eingehalten, die Eignung für die Auftragsausführung nachgewiesen und der Preis plausibel ist, kann die Vergabestelle das »wirtschaftlichste« Angebot bestimmen und den Zuschlag erteilen. Ist dies erst einmal geschehen, sind die Möglichkeiten, hiergegen vorzugehen, beschränkt, und es gilt eine Vielzahl von juristischer Feinheiten zu berücksichtigen, die sich zum Teil nach dem Auftragsvolumen richten.

WISSENSWERT.

Diesen und alle bereits erschienenen Artikel aus der Reihe Finanzwissen finden Sie gesammelt unter: www.Chefsein.de



Die enthaltenen Informationen dienen allgemeinen Informationszwecken und beziehen sich nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person. Sie stellen keine betriebswirtschaftliche, rechtliche oder steuerliche Beratung dar. Im konkreten Einzelfall kann der vorliegende Inhalt keine individuelle Beratung durch fachkundige Personen ersetzen.

ONLINE-NEWS

POLITIK

E-HANDWERKE: FACHKRÄFTEMANGEL VERSCHÄRFT SICH



Foto: © andriagpov/123RF.com



Im Zuge der Energiewende steigt der Fachkräftebedarf in den Elektrohandwerken. Innerhalb der vergangenen zwölf Monate stieg die Zahl der offenen Stellen auf mehr als 96.500.

BETRIEB

WANN IST TRINGELD STEUERFREI?



Foto: © Anton Zabelsky/123RF.com



Ein paar Euro extra sind eine feine Sache. Doch wenn es ums Geld geht, achtet das Finanzamt auf die Details. Darauf müssen Selbstständige und Arbeitnehmer achten.

BETRIEB

BETRIEBSPRÜFUNG AUCH NACH DEM TOD DES UNTERNEHMERS



Foto: © andriagpov/123RF.com



Eine Betriebsprüfung in einem Unternehmen ist auch nach dem Tod des Chefs oder der Chefin möglich. Geklagt hatten die Söhne eines Bauunternehmers.

BETRIEB

DEUTSCHER DACHPREIS: JETZT BEWERBEN!



Foto: © DACHKRONE



Am 24. Mai 2024 wird der Deutsche Dachpreis »Dachkron« verliehen. Interessierte Betriebe sowie Handwerkerinnen und Handwerker können sich ab sofort bewerben.

Anzeige



PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

NACHHALTIG UND DIGITAL

MESSE
ESSEN

www.messe-essen.de

»Geld allein wird die Konjunktur nicht retten«

DAS BAUWERBE STEHT AKTUELL UNTER EINEM ENORMEN DRUCK.

THOMAS WEILER, HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER DER BAUWIRTSCHAFT RHEINLAND-PFALZ, FORDERT EINE VERLÄSSLICHE POLITIK UND SCHNELLERE GENEHMIGUNGSVERFAHREN.



Foto: © Jacqueline Friedrich, Bauwirtschaft Rheinland-Pfalz

»Wir brauchen die degressive AfA und die EH-55-Förderung«

Thomas Weiler, Hauptgeschäftsführer der Bauwirtschaft Rheinland-Pfalz

Das Interview führte: *Kirsten Freund*

Thomas Weiler ist Hauptgeschäftsführer der Bauwirtschaft Rheinland-Pfalz. Der Wirtschafts- und Arbeitgeberverband vertritt die Interessen von über 1.300 Unternehmen mit rund 30.000 Beschäftigten. Dazu gehören Baubetriebe aller Größen – von Handwerksbetrieben über mittelständische Bauunternehmen bis hin zu Baukonzernen. Als Lösung gegen die Krise im Wohnungsbau fordert der Verbandschef Investitionen und Verlässlichkeit. Die eine Milliarde mehr im Bundeshaushalt für klimafreundliche Neubauten sei eine der seltenen guten Nachrichten.

DHB: Herr Weiler, vom Wohnungsbau hört man zuletzt nur alarmierende Nachrichten. Wie ist die Situation aktuell bei den rheinland-pfälzischen Bauunternehmen?

Weiler: Die Unternehmen im Wohnungsbau stehen tatsächlich sehr unter Strom und sind angespannt. Wir haben auf Bundesebene seit zehn Monaten einen kontinuierlichen zweistelligen Auftragsrückgang zu verzeichnen. Im November lag der Auftragseingang in Rheinland-Pfalz über 34 Prozent hinter dem Vorjahr. Zwar ist die Auslastung in anderen Gewerken des Handwerks noch deutlich besser. Aber man kann die Konjunktur im Ergebnis nicht am Leben erhalten, wenn so ein tragender Pfeiler wie der Wohnungsbau bröckelt und wegbricht. Deshalb wird es in diesem Jahr auch erstmals seit langer Zeit nicht nur zu Kurzarbeit, sondern auch zum Arbeitsplatzabbau kommen. Die Unternehmen sind aber trotz angespannter Auftragslage bereit alles zu tun, um Fachkräfte zu halten. Wir befürchten sonst den sogenannten Gastroeffekt: Einmal weg, immer weg.

DHB: Werden Sie nach dem Vorbild der Landwirte auf die Straße gehen und protestieren?

Die Unzufriedenheit mit den politischen Weichenstellungen kommt auch bei uns an. Das transportieren wir ungefiltert an

die Politik, nutzen dazu aber die traditionell guten Kontakte zur Landesregierung. Uns geht es als Fachverband dabei vor allem darum, >unsere< Inhalte und die Themen zu platzieren, die für den Bau und für das Handwerk wichtig sind. Die aktuell durch die Bundesregierung zugesagte Milliarde für den Wohnungsbau wurde durch kontinuierliche und nachdrückliche Lobbyarbeit erreicht. Diesen Weg halten wir für zielführend.

DHB: Im Bundeshaushalt 2024 wurde kurzfristig eine Milliarde Euro zusätzlich für die Förderung klimafreundlicher Neubauten vorgesehen ...

Weiler: Das ist eine der seltenen guten Nachrichten, aber auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Unternehmer erwarten, dass Zusagen seitens der Politik auch eingehalten werden. Bundeskanzler Olaf Scholz hat im September beim Wohnungsgipfel ein Paket aus 14 Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise vorgestellt. Diese Ziele wurden nach und nach bis Dezember alle wieder einkassiert. Die für uns wichtige >Degressive Abschreibung< hängt mit dem Wachstumschancengesetz im Vermittlungsausschuss.

Die Milliarde mehr für den Wohnungsbau ist insofern zwar ein gutes Signal und es ist ein Zeichen der Wertschätzung für die Branche. Die Politik hat endlich erkannt, dass der Bau ein zentraler Wirtschaftsfaktor ist. Wichtig ist aber, dass die Gelder auch an den richtigen Stellen ankommen und nicht etwa durch unnötig hohe Anforderungen an Energiestandards verbrannt werden.

DHB: Abgesehen vom Wohnungsbau stehen viele Gewerke noch gut da. Warum ist die Stimmung so schlecht?

Weiler: Wirtschaft hat auch viel mit Emotionen zu tun. Unternehmer brauchen ein Licht am Ende des Tunnels. Da dieses Licht immer wieder an- und ausgeht, ist die Stimmung angespannt. Die Unternehmen stehen gleichzeitig unter einem großen Transformationsdruck. Sie sollen Innovationen anschieben und die

Digitalisierung voranbringen. Die Politik verändert aber alle drei, vier Monate die Rahmenbedingungen und Förderrichtlinien. Das ist in hohem Maße kontraproduktiv. Die Unternehmen brauchen Verlässlichkeit.

DHB: Die Baubranche war in letzten Jahrzehnten die Konjunkturlokomotive im Mittelstand. Krise war nie ein Thema für die Unternehmen...

Weiler: Das ist vor allem eine Herausforderung für die junge Generation. In vielen Unternehmen werden gerade Nachfolgeregelungen vorbereitet. Die aktuelle Entwicklung entmutigt die potenziellen Nachfolger. Aus unserem Mitgliederkreis werden einige Unternehmen, gerade im ländlichen Bereich, schließen, weil die jungen Leute keine Perspektive sehen und es an der Wertschätzung für das Unternehmertum fehlt.

DHB: Was sind Ihre Hauptforderungen, was könnte die Situation verbessern?

Weiler: Erst einmal muss die Politik verlässlich sein und darf die Rahmenbedingungen nicht monatlich ändern. Eingeleitet wurde der Niedergang im Wohnungsbau mit der Streichung der Förderung für das Effizienzhaus 55 im Januar 2022. Das ging wie eine Schockwelle durch die Republik. Davon hat sich der Markt bisher nicht erholt. Das Maßnahmenpaket aus dem Wohnungsgipfel mit dem Bundeskanzler wurde bis heute nicht umgesetzt. Wir benötigen im Wohnungsbau als Impuls die degressive AfA und ein verlässliches Paket zur Zinsstützung für das Effizienzhaus 55. Wir fordern echte Investitionen und keine pauschalen Subventionen mit der Gießkanne.

Was das Handwerk außerdem ausbremst, ist die Bürokratie. Es gibt auf Bundesebene rund 4.000 Bauvorschriften. Die extrem hohen technischen Standards in Deutschland können wir uns auf lange Sicht nicht mehr leisten. Um schneller bauen zu können, müssen Standards reduziert und Genehmigungsverfahren beschleunigt werden. Es bringt die Branche außerdem nicht voran, wenn die Unternehmen Prozesse digitalisieren und die Verwaltung nicht nachzieht. Geld allein wird die Konjunktur nicht retten, da bin ich mir sicher.

DHB: Haben Sie auch Wünsche an die Landesregierung?

Weiler: Die Landesregierung in Rheinland-Pfalz sollte als Vorbild für die Ampel im Bund stehen. Die Parteien sind sich nicht immer einig, aber sie sprechen miteinander und nicht übereinander. Konkret wünschen wir uns, dass die Landesregierung im Vermittlungsausschuss das Wachstumschancengesetz und Initiativen für eine degressive AfA unterstützt und eine Investitionsinitiative speziell für das Handwerk auslöst. Und wir wünschen uns Ehrlichkeit. Dass man ehrlich sagt >Klimaziele kosten Geld. Nicht nur den Staat, sondern jeden Einzelnen< kann man den Bürgern durchaus zumuten.

BAUWERBLICHER UMSATZ

im Bauhauptgewerbe ohne MwSt., real in Prozent zum Vorjahr

	2021	2022	2023*	2024*
Wohnungsbau	▬ 6,2	▬ 4,7	▬ 12,0	▬ 12,0
Wirtschaftsbau	▬ 4,9	▬ 4,4	▬ 1,0	⊕ 2,0
Öffentlicher Bau	▬ 7,0	▬ 6,2	▬ 2,0	⊕ 1,0
Gesamt	▬ 5,8	▬ 5,1	▬ 5,5	▬ 3,5

* Prognose HDB

Quelle: Statistisches Bundesamt, HDB



Foto: © MWVM RLP

LANDESEHRENPREIS: JETZT BEWERBEN

SIE SORGEN FÜR GENUSSMOMENTE

»Die Betriebe sind als Hersteller von hochwertigen Lebensmitteln von besonderer Relevanz.«

Daniela Schmitt, Ministerin für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz

Der Landesehrenpreis für Betriebe aus dem »Genusshandwerk« geht in eine zweite Runde. Bewerben können sich Bäcker, Metzger, Konditoren, Bierbrauer und Speiseeishersteller aus ganz Rheinland-Pfalz.

Der Landesehrenpreis wurde 2023 erstmals an Betriebe des Lebensmittelhandwerks verliehen. Ab sofort und bis zum 17. März 2024 können sich interessierte Handwerkerinnen und Handwerker aus Rheinland-Pfalz erneut bewerben. Am 28. April werden die Preise in Mainz verliehen. Ausgezeichnet werden Betriebe aus dem Land, die Lebensmittel handwerklich und qualitativ hochwertig herstellen. Kriterien sind

zum Beispiel die Verwendung regionaler Zutaten, die Verankerung der Betriebe in ihrer Region und die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung, etwa durch eine moderne Ausbildung. »Die Betriebe sind wichtige regionale Arbeitgeber, dienen als soziale Treffpunkte in Dörfern und Städten und sind selbstverständlich als Hersteller von hochwertigen Lebensmitteln von besonderer Relevanz«, betonte Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt bei der Preisverleihung an 32 Betriebe im vergangenen Jahr. Die Gewinner erhalten neben einer Urkunde und einem Türschild die Möglichkeit, ein Jahr lang etwa auf Social Media mit der Auszeichnung zu werben. genusshandwerk-rlp.de

BUNDESPREIS

BESONDERE PROJEKTE IN DER DENKMALPFLEGE

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz loben den Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege in diesem Jahr in Rheinland-Pfalz aus.

Der Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege wird jedes Jahr in zwei Bundesländern vergeben, 2024 sind Berlin und Rheinland-Pfalz an der Reihe. In diesem Jahr ist der Preis erstmals mit jeweils 30.000 Euro dotiert. Ausgezeichnet werden private Denkmaleigentümer, die gemeinsam mit Handwerksbetrieben bei der Erhaltung ihrer Denkmale Vorbildliches geleistet haben. Die Betriebe erhalten Urkunden. Bewerbungen aus Rheinland-Pfalz sind bis zum 3. Mai 2024 möglich. Fragen dazu beantwortet die Beratungsstelle für Denkmalpflege der Handwerkskammern Rheinland-Pfalz unter Tel. 06785 / 9731760.

denkmalpflege.de



Foto: © BN/Steinmetz / Richard Wörke

BILDUNGSFREISTELLUNG

75,80 EURO PRO TAG FÜR BETRIEBE

Rheinland-Pfalz zahlt Betrieben mit weniger als 50 Beschäftigten 75,80 Euro pro Tag, wenn sie einen Mitarbeiter für eine Weiterbildung freistellen. »Die Pauschale ist die höchste seit dem Inkrafttreten des Bildungsfreistellungsgesetzes«, sagte Weiterbildungsminister Alexander Schweitzer. 2023 lag die Pauschale bei 70,51 Euro für jeden Freistellungstag. In Rheinland-Pfalz können Beschäftigte in einem Zeitraum von zwei aufeinander folgenden Jahren bis zu zehn Tage Bildungsurlaub erhalten. In dieser Zeit muss der Arbeitgeber das Gehalt weiter bezahlen. Durch die Erstattung eines Pauschalbetrags will das Land die Unternehmen bei der Freistellung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen. Die Erstattung können die Unternehmen auf einem Formblatt online beantragen.

mastd.rlp.de/themen/weiterbildung



Foto: © Bäckerinnungsverband WEST

TRADITION

NEUJAHRBREZEL VOM BÄCKERINNUNGSVERBAND

Der kürzlich fusionierte Bäckerinnungsverband WEST hat eine Tradition fortgeführt: Die Überreichung der Neujahrsbrezel an die Regierenden von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Die beiden Landesinnungsmeister Jürgen Hinkelman und Jörg von Polheim sprachen gegenüber Malu Dreyer in Mainz (Foto) und Henrik Wüst in Düsseldorf Themen wie Bürokratieabbau und Fachkräftemangel an. Unterstützt wurden die Bäcker in diesem Jahr durch die Schornsteinfeger, die ebenfalls ihre Neujahrswünsche überbrachten.



Foto: © Stefan Sommer

JAHRESEMPFANG IN MAINZ

DIALOG MIT DER WIRTSCHAFT

Er gilt als der größte Jahresempfang der regionalen Wirtschaft in Deutschland: 15 Kammern und Institutionen aus Rheinland-Pfalz - darunter auch die HWK Rheinhessen - haben in die Mainzer Rheingoldhalle geladen. Vor ausgebauter Saal sprach Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck. Im Mittelpunkt einer Talkrunde mit Ministerpräsidentin Malu Dreyer, mit dem HWK-Präsidenten Hans-Jörg Friese, dem Landespräsidenten der Wirtschaftsprüferkammer Andreas Creutzmann sowie dem Präsidenten der Landes Zahnärztekammer, Dr. Wilfried Woop standen der Fachkräftemangel sowie die Energie- und Klimakrise, zusammen mit der Frage, wie Wirtschaft und Politik damit umgehen. Mehr dazu und eine Fotogalerie finden Sie unter handwerksblatt.de/rheinhessen

NEUJAHRSEMPFANG DER HWK KOBLENZ

»JA ZU EUROPA!«



Foto: © Photo-Herzmann

Volles Haus beim Neujahrsempfang der Handwerkskammer (HwK) Koblenz: HwK-Präsident Kurt Krautscheid forderte vor 600 Gästen den Betrieben wieder mehr Selbstverantwortung zurückzugeben und dem Trend zur Unselbstständigkeit entgegenzuwirken. Mit bewusst politisch gesetzten Schwerpunkten hat sich die Kammer klar positioniert - mit Blick auf nationale wie auch internationale Entwicklungen und Ereignisse. Auch mit einem klaren »Ja zur Europa!« Dazu passend wurde ein Polit-Talk mit Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt und dem Europaparlamentarier Ralf Seekatz als neues Format präsentiert, die im Jahr der Europawahlen auf die Fragen von Kurt Krautscheid eingingen. Mehr dazu und eine Fotogalerie finden Sie unter handwerksblatt.de/koblenz

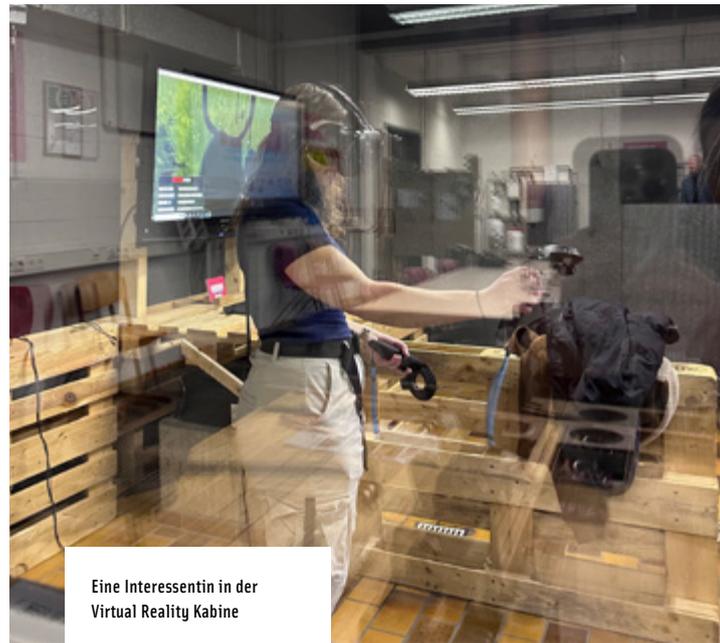
WALK IN DAY

MAKERSPACE IN MAINZ

Im Rahmen des Tag der offenen Tür an der BBS1 in Mainz hatte jeder die Möglichkeit, den MAKERSPACE ohne Voranmeldung zu erkunden.

Bau, Anlagenbau, Kunsthandwerk, Metall und Elektro, Holz und Friseur- und Körperpflege. An mehr als zehn Stationen konnten sich die Interessierten Anfang Februar ausprobieren. Alle selbstgebauten Produkte, wie einen Handyständer, ein Herz aus Kupferrohr, Schmuck, ein Mosaik und vieles mehr, darf man natürlich direkt mitnehmen.

 **Terminvereinbarung für Schulen und Gruppen unter:**
info@makerspace-mainz.de oder
T 06131 9992-368



Eine Interessentin in der Virtual Reality Kabine



Ein Interessent probiert sich im Bereich Elektro aus



Der Spaß kommt nicht zu kurz am Tischkicker im Makerspace

Fotos: © Anne-Kathrin Brumler

Handwerkskammer auf der BerufsInfoMesse

ZAHLEICHE BESUCHER UND 90 AUSSTELLER AUS DEN VERSCHIEDENSTEN BRANCHEN IN DER KULTUR- UND KONGRESSHALLE INGELHEIM



Fotos: © Handwerkskammer Rheinhessen

Das Team der Handwerkskammer Rheinhessen v.l.n.r.: Esther Röder, Sylvia Schleuning, Josephin Drux-Schröder, Dirk Egner (Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaften Alzey-Worms und Mainz-Bingen), Claudia Rörig-Paul, Ashraf El Weshahy



Ashraf El Weshahy im Gespräch mit den Besuchern

Zahlreiche Schülerinnen und Schüler besuchten die BIM in Ingelheim in diesem Jahr. Fast 100 Aussteller aus Industrie, Handel und natürlich Handwerk waren in der Halle. Es gab Bereiche zum Anschauen, Mitmachen und Ausprobieren. Auch eine Last-Minute Lehrstellenbörse bot offene Ausbildungsplätze an.

Der Stand der Handwerkskammer Rheinhessen wurde gleichermaßen von Schülerinnen und Schülern und Eltern häufig besucht. Einige der Schülerinnen und Schüler konnten in ein Praktikum vermittelt werden.

Ein Pilotprojekt auf der BIM: Der Messerundgang der KAUSA.

KAUSA unterstützt vor Ort Menschen mit Migrationshintergrund bei der Jobsuche. Auf der BIM gab es Rundgänge mit den Besuchern mit Sprachdefiziten, um eine berufliche Orientierung zu ermöglichen und das duale Ausbildungssystem zu erläutern und insbesondere Kontakt zu Unternehmen herzustellen. Die Betriebe waren sehr aufgeschlossen und gesprächsbereit.

Sylvia Schleuning, Fachbereichsleiterin Ausbildung in der Handwerkskammer Rheinhessen, war sehr zufrieden mit der Veranstaltung: »KAUSA als »Marke« hat sich etabliert, viele unserer Netzwerkpartner sind auf der Messe vertreten, die Messe ist ein Markt der Möglichkeiten für neue Kontakte – weitere BIMs folgen«

Anzeige

NETZWERK-TREFFEN

HANDWERK TRIFFT HANDWERK



Foto: ©Handwerkskammer Rheinhesen

Die Halle der Zimmerei Gill in Bodenheim war Mittelpunkt beim Netzwerk-Treffen »Handwerk trifft Handwerk«. Ein reger Austausch zwischen den Handwerkern aus Rheinhessen. Unter Ihnen: Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer Anja Obermann und der Präsident Hans-Jörg Friese. Der Abend in lockerer Atmosphäre ist gerade dazu geschaffen, ein unkompliziertes Kennenlernen zu garantieren. Anja Obermann: »Es ist erstaunlich, dass es im Format »Handwerk trifft Handwerk« immer wieder Begegnungen von Betrieben gibt, die in unmittelbarer Nachbarschaft existieren, sich aber noch nicht kennen.« Das gehört dank dieser Treffen der Vergangenheit an. Die Treffen finden in regelmäßigen Abständen in verschiedenen Betrieben statt.

GENERATIONENÜBERGREIFEND

EISERNE MEISTERBRIEF FÜR MAINZER EHEPAAR



Foto: ©Handwerkskammer Rheinhesen

Das Ehepaar Waltraud und Hubert Falkenstein haben den »Eisernen Meisterbrief« erhalten. Beide legten die Meisterprüfung im Friseurhandwerk Ende der 50er Jahre, also vor 65 Jahren ab. Beide lernten sich auch während der Meisterschule in Düsseldorf kennen. Sie leiteten jahrelang den Salon Bauer in Mainz, den es mittlerweile schon seit 127 Jahren gibt. Handwerkskammer-Präsident Hans-Jörg Friese und der Obermeister der Friseur-Innung Rheinhessen kamen persönlich zum Gratulieren vorbei. Auch wir sagen: »Herzlichen Glückwunsch«.

VERKÄUFE

REGALE

neu & gebraucht

Palettenregale
Fachbodenregale
Kragarmregale

WWW.LUCHT-REGALE.DE

Telefon 02237 9290-0

E-Mail info@lucht-regale.de

Treppenstufen-Becker

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage.
Dort finden Sie unsere Preisliste.

Telefon 048 58 / 188 89 00
www.treppenstufen-becker.de

**Inventar von
Bedachungsfirma
zu verkaufen**
Tel. 02831 / 3013

HALLEN + GERÜSTBAU

TEPE SYSTEMHALLEN

Pulldachhalle Typ PD4 (Breite: 15,00m, Tiefe: 8,00m)

- Höhe 4,00m, Dachneigung ca. 3°
- mit Trapezblech, Farbe: Aluzink
- Schiebetor 5,00m breit, 3,30m hoch
- feuerverzinkte Stahlkonstruktion
- incl. prüffähiger Baustatik

Mehr Infos



**Aktionspreis
€ 17.700,-**

ab Werk Buldern; excl. MwSt.

ausgelegt für Schneelastzone 2; Windzone 2, Schneelast 85kg/qm



www.tepe-systemhallen.de · Tel. 0 25 90 - 93 96 40

IMMOBILIEN

Verkaufe EFH Nähe Tropical Islands
inkl. NG mit Werkstatt, FeWo's u.f.a.
Gewerbe nutzbar, Grd.stk.Fl. 1.400 qm;
Kontakt: postfach157xx@web.de

STELLENGESUCHE

STUKKATEURMEISTER 68,
als fachlicher Betriebsleiter zur
Anstellung frei, nach HWO.
detis1@t-online.de;
Tel : 0160 94 9176 83

STELLENANGEBOTE

NFZ/KFZ-Mechatroniker/in (Vollzeit) in Lotte
NFZ/KFZ-Meister/in (Leitung) (Vollzeit) in Lotte



Interesse? Schreibe uns gerne eine Mail an
bewerbung@forstmann-transporte.de

Bei Fragen schaue gerne auf unserer Website vorbei
unter www.forstmann-transporte.de/jobs oder rufe uns gerne an
unter 0541 9119 01-25. Wir freuen uns auf Deine Bewerbung!

www.finstervalder.eu



AUS- UND WEITERBILDUNG

Sachverständiger

Ausbildungs-Lehrgänge für die Bereiche
**Bau-KFZ-EDV-
Bewertungs-Sachverständiger
Sachverständiger für Haustechnik**
Bundesweite Schulungen / **Verbandsprüfung**
modal Sachverständigen Ausbildungszentrum
Tel. 0 21 53/4 09 84-0 · Fax 0 21 53/4 09 84-9
www.modal.de

GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

Fenster-Beschlag-Reparatur

Versehe gebrochene Eckmunkungen
mit neuen Bandstählen
CNC Nachbauteile - 3D-Druck
Telefon 01 51/12 16 22 91
Telefax 0 65 99/92 73 65
www.beschlag-reparatur.de

GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

**Ankauf von Holz- und
Metallbearbeitungsmaschinen**
auch komplette Betriebsauflösungen
Fritz Ernst Maschinenhandel e.K.
Tel.: 0157-88201473
maschinenhandel.fritz-ernst@t-online.de

KAUFGESUCHE

Kaufe

Gerüste - Schalungen - Container
Deckenstützen - Dokaträger - Schaltafeln
Bauwagen · Baubetriebe komplett
NRW Tel. 01 73/6902405

Wir suchen ständig gebrauchte Holzbearbeitungsmaschinen



Individuelle Beratung und Verkauf von
Neumaschinen – Komplett Betriebs-
auflösungen – Betriebs-Umzüge
Reparatur-Service mit Notdienst
Absaug- und Entsorgungstechnik
Über 100 gebrauchte Maschinen
ständig verfügbar – VDE- & Luftgeschwin-
digkeitsmessungen mit Ausdruck

Tel. 0 63 72/5 09 00-24
Fax 0 63 72/5 09 00-25
service@msh-homburg.de
www.msh-homburg.de

ANKAUF

VON GEBRAUCHTEN
**HOLZBEARBEITUNGS-
MASCHINEN**
**KOMPLETTE
BETRIEBSAUFLÖSUNGEN**



Telefon 023 06 - 94 14 85
Mail: info@msh-nrw.de
www.msh-nrw.de

**Kaufe Ihre GmbH
Info! Tel. 0151/46464699
oder
dieter.von.stengel@me.com**

Layher-Blitz-Gerüst gesucht!

Telefon 02 34 / 26 32 95
oder 01 71 / 7 55 90 23

www.handwerksblatt.de

Wir trauern um
unseren langjährigen Obermeister und
geschätzten Berufskollegen

Lutz Zimmermann
geb. 17.01.1945 gest. 12.01.2024

Er war Gründungsobmeister der
Gebäudereiniger-Innung Potsdam und stand
dieser mehr als 14 Jahre vor.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Gebäudedienstleister
Innung Westbrandenburg

Gebäudereiniger-Innung Westbrandenburg
Matthias Karstedt
Obermeister

Einfach, schnell und direkt
ein MarktPlatz-Insert
sichern!

⇒ DEUTSCHES HANDWERKSBLATT



Anzeigen rund um die Uhr aufgeben unter
www.handwerksblatt.de/marktplatz

Oder direkt bei Annette Lehmann:

Telefon 0211/39098-75

Telefax: 0211-390 98-59

lehmann@verlagsanstalt-handwerk.de

Berufe Rallye der Handwerkskammer Rheinhessen

STARTSCHUSS FÜR DIE HANDWERKS-SCHNITZELJAGD



Oben: Anja Obermann testet die Berufe Rallye auf ihrem Tablett.

Links: Anja Obermann und Dominik Ostendorf präsentieren die Berufe Rallye

Die Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer Rheinhessen hat gemeinsam mit ihrem Stellvertreter Dominik Ostendorf den offiziellen Startschuss für die Berufe Rallye der Handwerkskammer gegeben. Am buntbemalten Stromkasten vor dem Gutenberg-Museum geht die Schnitzeljagd los und zeigt Einblicke in die Handwerker-Berufe in der Mainzer Innenstadt und das auf spielerische und informative Weise und zeigt die Bedeutung des Handwerks.

So erfahren sie beispielsweise, wie ein Croissants gebacken wird oder wie viele Arbeitsschritte es braucht, bis ein handwerklich gefertigter Esstisch entsteht. Die Stationen bestehen aus Videos, Bildern oder kurzen Texten, die den Teilnehmenden einen Blick hinter die Fassade der Handwerksbetriebe erlauben und mit kleinen Rätseln zu einem abwechslungsreichen Rundgang führen. Durch den Scan des QR-Codes an den jeweiligen Stationen, mit einem Handy oder Tablet, gelangen Interessierte auf die Seite der Handwerkskammer Rheinhessen bei Actionbound.

Ziel ist es natürlich, Jugendliche für den Beruf im Handwerk zu begeistern. Die Rallye ist zwar so konzipiert, dass man sie rund um die Uhr machen könnte, aber wenn die Teilnehmer an einer der 13 Stationen während der Öffnungszeiten vorbei kommen, können sie sich dort auch informieren. Über das jeweilige Handwerk, oder sogar Praktikums- oder Ausbildungsplätze. Und die Teilnehmer lernen vielleicht sogar unbekannte Orte in der Mainzer Altstadt kennen. Nach den 13 Stationen erreichen die Spieler und Spielerinnen nach etwa anderthalb Zeitstunden (normale Gehgeschwindigkeit) die Hauptverwaltung der Handwerkskammer Rheinhessen, nahe dem Bahnhof am Römischen Theater. Hier erwartet die Besten dann noch eine kleine Überraschung.



Mit diesem QR-Code gelangen Sie zur App
»Actionbound« und können loslegen.



Foto: © Adobe Stock

Anzahl der Handwerksbetriebe in Rheinhausen steigt

ÜBER 8.000 FIRMEN IN DER HANDWERKSROLLE EINGETRAGEN -
EIN PLUS VON 300 BETRIEBEN!

Zum Jahresende konnte die Handwerkskammer Rheinhausen eine Zunahme von Handwerksbetrieben in der Region verzeichnen. Insgesamt waren am 31.12.2023 8.031 Betriebe in der sogenannten Handwerksrolle der Kammer eingetragen. Dies entspricht einem Zuwachs von vier Prozent oder 309 Betrieben innerhalb eines Jahres (31.12.2022: 7.722). In den letzten fünf Jahren gab es damit eine Steigerung im Betriebsbestand von rund 7,5 Prozent (31.12.2018: 7.471).

Besonders viele und erfolgreiche Neugründungen gab es im letzten Jahr im Bereich der Elektrotechniker. Hier standen den 27 Betriebsabmeldungen 42 Betriebsanmeldungen gegenüber (plus 15 Betriebe). Ähnlich verläuft die Entwicklung bei den Installateur- und Heizungsbauern (13 Abmeldungen, 24 Anmeldungen, was einem Nettozuwachs von elf Betrieben entspricht).

Eine größere Abnahme im Betriebsbestand ist bei den Fliesen-/Platten- und Mosaiklegbetrieben zu ver-

zeichnen (minus 46 Betriebe). Dies ist insbesondere auf die Wiedereinführung der Meisterpflicht im Jahr 2020 zurückzuführen. Davor galt die Fliesenlegerei als zulassungsfreies Handwerk ohne Meisterpflicht.

»Eine Betriebsgründung im Handwerk ist noch immer ein guter Weg zum beruflichen Erfolg und finanzieller Unabhängigkeit«, freut sich Kammer-Präsident Hans-Jörg Friese über den stetigen Anstieg von Handwerksbetrieben in Rheinhausen.

Anja Obermann, Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer ergänzt: »Um die Energiewende konkret vor Ort umzusetzen, braucht es viele Handwerkerinnen und Handwerker, die tatkräftig anpacken. Gerade die hier besonders gefragten Gewerke erleben daher einen stetigen Zuwachs an Betrieben, aber auch an Azubis. Rheinhausen ist ein wachsender Wirtschaftsstandort und Wohnstandort, hier gibt es also hervorragende Chancen für Gründer und gut qualifizierte Handwerks-gesellen und -meister.«

»MITARBEITER GEWINNEN!«

Die Social Recruiting Akademie der Handwerkskammer Rheinhessen bietet eine kostenfreie Seminarreihe und Workshops an, um Handwerksbetriebe bei der Gewinnung von qualifizierten Fachkräften und Auszubildenden über digitale Kanäle zu unterstützen. Angesichts der zunehmenden Herausforderungen für kleine Betriebe ohne eigene Personalabteilung ist es wichtig, sich fortzubilden und langfristig ein effektives Recruiting-System zu entwickeln. Die Akademie umfasst Online-Seminare, die die Relevanz und Prozesse von Social Recruiting vermitteln, sowie Präsenzworkshops, in denen die Teilnehmer praktische Fähigkeiten wie die Erstellung von Online-Stellenanzeigen und den Aufbau effizienter Online-Recruitingprozesse erlernen.

Die Teilnahme ist kostenfrei und erfordert einen Zeitaufwand von etwa 15 Stunden. Durch die Teilnahme an der Workshop-Reihe können die Teilnehmer am Ende einen funktionierenden Recruiting-Prozess sicherstellen. Die Akademie richtet sich an Mitgliedsbetriebe der Handwerkskammer Rheinhessen mit Interesse an modernen Recruiting-Methoden. Nach erfolgreicher Teilnahme erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat und haben ihren ersten eigenen Recruiting-Funnel erstellt und über Social Media erfolgreich beworben.



Alle Infos und Termine auf: www.hwk.de/social-recruiting-akademie-im-handwerk/



DEUTSCHES
HANDWERKSBLATT

IMPRESSUM

Amtliches Organ der aufgeführten Handwerkskammern sowie satzungsgemäßes Mitteilungsblatt von Handwerk.NRW und Kreishandwerkerschaften, Innungen und Fachverbänden.

MAGAZINAUSGABE 02/24 vom 23. Februar 2024
für die Handwerkskammern Cottbus, Düsseldorf, Dortmund, Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg, Koblenz, zu Köln, zu Leipzig, Ostmecklenburg-Vorpommern, Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, der Pfalz, Potsdam, Rheinhessen, des Saarlandes, Südwestfalen und Trier

ZEITUNGS-AUSGABE 02/24 vom 23. Februar 2024
für die Handwerkskammer Münster

VERLAG UND HERAUSGEBER
Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-0, Fax: 0211/390 98-79

info@verlagsanstalt-handwerk.de
Verlagsleitung: Dr. Rüdiger Gottschalk
Vorsitzender des Aufsichtsrates: Andreas Ehlert
Vorsitzende des Redaktionsbeirates: Anja Obermann

REDAKTION
Postfach 10 29 63, 40020 Düsseldorf
Tel.: 0211/390 98-47, Fax: 0211/390 98-39
Internet: handwerksblatt.de
info@handwerksblatt.de

Chefredaktion: Stefan Buhren (v.i.S.d.P.)
Chef vom Dienst: Lars Otten
Redaktion: Kirsten Freund, Anne Kieserling, Bernd Lorenz, Robert Lüdenbach, Jürgen Ulbrich, Verena Ulbrich
Grafik: Bärbel Bereth, Marvin Lorenz, Albert Mantel, Letizia Margherita
Redaktionsassistent: Gisela Käunicke
Freie Mitarbeit: Jörg Herzog, Wolfgang Weitzdörfer

REGIONALREDAKTION
Handwerkskammer Rheinhessen
Dagobertstraße 2
55116 Mainz
Verantwortlich: HGF Anja Obermann
Redaktion: Christoph Visone, Jörg Diehl
Tel.: 06131/99 92 297
presse@hwk.de

LANDESREDAKTION RHEINLAND-PFALZ
Kirsten Freund / Verlagsanstalt Handwerk
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Tel.: 0211/39 09 842
freund@handwerksblatt.de

ANZEIGENVERWALTUNG
Verlagsanstalt Handwerk GmbH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf
Postfach 10 51 62, 40042 Düsseldorf

Anzeigenleitung: Michael Jansen
Tel.: 0211/390 98-85, Fax: 0211/30 70 70
jansen@verlagsanstalt-handwerk.de
Anzeigenpreisliste Nr. 58
vom 1. Januar 2024

Sonderproduktionen:
Brigitte Klefisch, Claudia Stemick
Tel.: 0211/390 98-60, Fax: 0211/30 70 70
stemick@verlagsanstalt-handwerk.de

VERTRIEB/ZUSTELLUNG
Leserservice: vh-kiosk.de/leserservice
Deutsches Handwerksblatt Gesamtausgabe (Zeitung und Magazin)
Verbreitete Auflage (Print + Digital):
329.697 Exemplare (Verlagsstatistik, Dezember 2023)

DRUCK
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG

Marktweg 42-50, 47608 Geldern, Tel.: 02831/396-0

Das Deutsche Handwerksblatt informiert als amtliches Organ von 16 Handwerkskammern nahezu jeden dritten Handwerksbetrieb in Deutschland und erscheint als Zeitung und als Magazin 11-mal jährlich.

Bezugspreis jährlich 40 Euro einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer und Portokosten. Für Mitglieder der Handwerkskammern ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags oder im Falle höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen müssen aus postalischen Gründen spätestens zwei Monate vor Jahresende beim Verlag vorliegen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von Verlag, Redaktion oder Kammern wieder, die auch für Inhalte, Formulierungen und verfolgte Ziele von bezahlten Anzeigen Dritter nicht verantwortlich sind.

Hinweis: Für eine bessere Lesbarkeit wird in diesem Medium oftmals das generische Maskulinum für Wörter wie Handwerker, Betriebsinhaber oder Auszubildender verwendet. Selbstverständlich sind damit immer Menschen aller Geschlechter gemeint.

ARTIFEX

DAS MAGAZIN

für Handwerker,
Genießer und Entdecker



4 **JÜNGSTER MASTER
OF WINE DEUTSCHLANDS**
Konstantin Baum

10 **CRÉMANT
DE LUXEMBOURG**
Feine Perlen mit hohem Anspruch

14 **DER RIESLINGMACHER**
Maximilian von Kunow

22 **SOKO WEIN ERMITTELT**
Spannendes vom Weingut Wagner

30 **GENUSSVOLLE HARMONIE**
Zu den Wurzeln des Amarone

34 **DAS LOIRETAL**
Heimat des Schaumweins

44 **LISSABON**
Eine Reise in die Weinstadt

Der
jüngste
»Master of
Wine« **Seite 4**
Konstantin
Baum

In unserem
VH-KIOSK:
vh-kiosk.de/wein

WEINGENUSS
Entdecken Sie faszinierende Winzer,
Weingüter und Rebsorten!

JETZT
kostenlos lesen!





JETZT REINSCHAUEN!
@handwerkskochshow

Jeder kann kochen



Erleben Sie köstliche, gesunde
und abwechslungsreiche Rezepte,
begleitet von genialen Tipps und
Tricks unserer Meisterköche.